

# Kreis Klausenburg – Seiten aus seiner Geschichte

IOAN-AUREL POP

**D**ER HEUTIGE Kreis Klausenburg/Cluj, der im Nordwesten des historischen (wojewodalen) Siebenbürgen (Transilvanien) liegt, ist eine relativ junge (1968 geschaffene) administrativ-territorielle Einheit und hat demnach nicht die Tradition einer besonderen Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte in den heutigen geografischen Grenzen. Dem zeitgenössischen Kreis sind andere Formen der administrativen Organisation vorausgegangen, die sich nur teilweise mit seinem jetzigen Gebiet überlagerten. Deshalb sind die historischen Regionen mit eigener Persönlichkeit im Rahmen des Kreises die Stadt Klausenburg/Cluj-Napoca, mit den umliegenden Gebieten, sowie die Gebiete Turda, Gherla, Dej und Huedin.

Schon aus uralter Zeit ist das Leben der Menschen an diesen Orten belegt. Es gibt, im Rahmen von über 1.400 geschützten historischen Denkmälern und archäologischen Ausgrabungsfeldern, zahlreiche Zeugnisse, die diese Tatsache belegen. Einige davon, wie zum Beispiel die Steinwerkzeuge von Căpușu Mic oder jene vom Gebiet des Munizipiums Klausenburg/Cluj-Napoca stammen aus der Altsteinzeit (Paläolithikum), sind also über hunderttausend Jahre alt. Aus dem Neolithikum oder der Neusteinzeit (etwa 7000-3700 vor Christus) stammen die Entdeckungen aus ungefähr 60 Ortschaften, darunter Gura Baciului (mit Materialien, die zum ältesten neolithischen Horizont auf dem Gebiet Rumäniens gehören), Cheile Turzii (mit Gegenständen, die einer Kultur aus dem mittleren Neolithikum den Namen gaben) und Iclod (einer der größten Friedhöfe aus dem späten Neolithikum). Die Bronzezeit (3700-1200 v.Ch.) ist auf dem Gebiet des Kreises mit Entdeckungen aus fast 90 Ortschaften vertreten, die vor allem der Sighișoara/Schäßburg-Wietenberg-Kultur zugeschrieben werden können. Mit besonderen Merkmalen sind die Zeugnisse von Copăceni.

Aus der ersten Epoche des Eisens (Hallstatt) stammen zahlreiche Spuren, wobei die großen befestigten Siedlungen von Someșeni, Huedin u.a. zu den wichtigsten zählen. Nach dem Jahr 1000 v.Ch. individualisieren sich aus der großen ethnischen Gruppe der Thraker allmählich im Norden die

Geten und die Daker, die infolge der Ähnlichkeit zwischen den Merkmalen ihrer materiellen und geistigen Kultur von vielen Fachleuten Dako-Geten genannt werden. In Siebenbürgen lebten die Daker. Die dakische Epoche ist auf dem Gebiet des Kreises in allen Entwicklungsphasen gut vertreten. Die entdeckten Spuren bestehen aus Wohnungen mit spezifisch dakischen Inventurgegenständen, wobei die Ornamentgefäße aus gebranntem Ton, mit Knöpfen, oder die dakischen handgemachten Kannen, sowie die größeren und ganz großen, auf der Töpferscheibe hergestellten Töpfe (Krüge) vorwiegen. Die Siedlung an den Ufern des Kleinen Somesch/Someșul Mic, das heutige Klausenburg/Cluj, d.h. *Napuca*, das der Geograf Ptolemäus erwähnt (2. Jahrhundert nach Christus), erlebte eine große Entwicklung und galt als eine der „strahlendsten Städte aus Dakien“. In Thorenburg/Turda (*Potaissa*, *Potavissa*) ist ebenfalls eine dakische Siedlung belegt, während andere kleinere bei Dezmir und Cojocna entdeckt wurden. In der zweiten Epoche des Eisens (Latène) wird durch die archäologischen Entdeckungen eine Anwesenheit der Kelten nachgewiesen, und zwar durch die Nekropolen von Apahida und Dezmir, mit spezifischen Inventurgegenständen: bronzene Armbänder, Gegenstände von Pferdegeschirren sowie typische Gegenstände der Daker. Diese Tatsache veranschaulicht den Prozess des Zusammenlebens der beiden Völker, der durch die Assimilierung der Kelten abgeschlossen wurde. Auf dem Gebiet des Kreises wurden auch wichtige skythische Entdeckungen gemacht.

Die Eroberung Siebenbürgens durch die Römer, infolge des zweiten dakisch-römischen Krieges (105-106), veränderte vollkommen die Entwicklungsbedingungen der Region. Das Gebiet des Kreises sollte nach 106 zur römischen Provinz Dakien gehören. Zur Zeit der römischen Herrschaft erfuhr die gesamte Region eine hervorragende Entwicklung. Das Eindringen der römischen Zivilisation sollte sich nicht nur auf die Städte Napoca und Potaissa und auch nicht nur auf die Römerlager (*Castrum*) beschränken. Die dörflichen Gebiete sind ihrerseits mit vielen *Villae rusticae* (eine Art Landhäuser-Farmen) übersät, wie jene von Chinteni, Ciumăfaia,

Apahida oder Sopor de Câmpie. Die zum Bau oder zur Schaffung von Denkmälern verwendeten Steine, die in den Steinbrüchen von Baciú, Suceagu, Cheia und Podeni gefördert wurden, das an den Ufern des Arieş gewaschene Gold, das in Ocna Dejului, Sic und Cojocna abgebaute Salz, sowie die zahlreichen Lehmgruben zeichnen das Bild eines Gebiets ab, dessen Reichtum die schnelle Entwicklung der Handwerke, vor allem in den Städten, ermöglichte. In Napoca und Potaissa, dakische Städte, die von den Römern einschließlich mit ihrem Namen übernommen und in den Rang von *Municipia*, dann von *Coloniae* erhoben wurden, funktionierten, wie aus archäologischen Beweisen hervorgeht, Steinhauer- und Töpferwerkstätte, die nicht nur die interne Nachfrage, sondern auch die eines ausgedehnten Gebietes der Provinz befriedigten.

Zwischen den Jahren 107 und 109 wurde die Landstraße gebaut, die das Donautal von Orşova (Dierna) bis nach Zalău-Moigrad (Porolissum) verband, wobei sie durch Ulpia Traiana (heute Sarmizegetusa), Apulum (Alba Iulia), Potaissa und Napoca führte. Einige Überreste davon sieht man auch heute noch. Später (123-124) fand die Bildung der Provinz Dacia Porolissensis durch das Abspalten des nördlichen Teils Siebenbürgens von der Provinz Dacia Superior statt. Die Stadt Napoca wurde in den Rang eines *Municipiums* erhoben und zum Sitz der neuen Provinz ernannt. Ein militärisches Diplom von Kaiser Hadrianus, vom 2. Juli 133, das in den Ruinen des Römerlagers von Gherla entdeckt wurde, enthält die erste Erwähnung der Provinz Dacia Porolissensis. Zum Schutz der Provinz, dem Norden zu, errichteten die Römer gewohnheitsgemäß Limes genannte Schutzwälle aus Erde. In den Jahren 156-157 wurde der dakische Limes entlang des Someschflusses zum Schutz gegen die Angriffe der freien Daker weiter verfestigt. Ebenfalls aus Verteidigungsgründen wurde die aus dem Orient gebrachte 5. Legion Macedonica in Potaissa (167-169) aufgestellt, wodurch die nördliche Grenze des römischen Dakien erheblich befestigt wurde. Andere Militäreinheiten, Hilfstruppen der Kavallerie und der Infanterie, wurden in den Römerlagern von Gherla, Căşeu, Gilău und Bologa untergebracht.

Zur Zeit des Kaisers Commodus (180-192) wurde Napoca in den Rang einer *Colonia* erhoben, den höchsten Rang, den eine Siedlung auf dem Gebiet des Römischen Reiches haben konnte und der für die Bewohner derselben einen ebenbürtigen Rang mit den Bürgern Roms mit sich brachte. Dasselbe geschah mit Potaissa, das zur Zeit des Kaisers Septimius Severus (193-211) in den Rang einer *Colonia* erhoben wurde. Dessen Nachfolger, der Kaiser Caracalla (211-217), stattete der Provinz Dakien im Jahre 213 einen Besuch ab und aus diesem Anlass wurde das Römerlager von Căşeu erneuert.

Irgendwann zwischen den Jahren 271 und 274, vielleicht sogar im Laufe mehrerer Jahre, fand der Rückzug der römischen Verwaltung, des Heeres und eines Teils der

Bewohner Dakiens statt. Im Laufe jener ungefähr 170 Jahre römischer Herrschaft hatte eine Verflechtung der materiellen und geistigen Kultur der zahlreichen lateinisch sprechenden Kolonisten, die *ex toto Orbe romano* („aus der ganzen römischen Welt“) gekommen waren, mit der Lebensart der einheimischen, stark an Zahl reduzierten Bevölkerung stattgefunden, was letzten Endes zu einer tiefgreifenden und unumkehrbaren Romanisierung der Provinz führte. Die Durchsetzung der lateinischen Sprache und die Annahme der römischen Zivilisation stellen, durch ihre Folgen, die wichtigsten Phänomene der römischen Epoche dar.

Nach dem aurelianischen Rückzug aus Dakien setzte auf dem Gebiet des Klausenburger Kreises, genau so wie auf dem gesamten Gebiet der ehemaligen römischen Provinz, eine vollständig romanisierte, lateinisch sprechende Bevölkerung ihr Leben fort. In Klausenburg/Cluj-Napoca, Turda, Dej, Gilău, Sic weisen die archäologischen Spuren mit Klarheit auf die einheimische Anwesenheit im 4.-6. Jahrhundert hin. Die hier entdeckte Keramik erbt die provinziell römische Technik und das Ornamentierungssystem. Die archäologischen Entdeckungen von Sopor de Câmpie (3.-4. Jahrhundert) bezeugen das Eindringen der freien Daker in den Norden Siebenbürgens, während die Gegenstände mit altchristlichen Merkmalen (4. Jahrhundert) von Potaissa, Napoca, Gherla usw. beweisen, dass die dakisch-römische Bevölkerung das Christentum angenommen hatte. Beginnend mit dem 4. Jahrhundert gibt es Beweise für die Anwesenheit von Gruppen der Wandervölker. In Apahida wurde zum Beispiel eine germanische (ostgotische oder gepidische) Nekropole aus dem 5. Jahrhundert entdeckt, wobei es sich bei den dabei gefundenen Gegenständen um einen der wichtigsten alten germanischen Schätze aus Europa handelt. Einer der hier beigesetzten Anführer trug den Namen Omharus. Die archäologischen Entdeckungen von Ţaga und Sopor de Câmpie, die aus dem 5.-6. Jahrhundert stammen, sprechen für die Anwesenheit der einheimischen Bevölkerung in der Zeitspanne nach dem aurelianischen Rückzug. Von den Wandervölkern spielten auch auf dem Gebiet des Klausenburger Kreises die Slawen die bedeutendste Rolle. Ihr massives Vordringen in den innerkarpatischen Raum wird auch in der Gegend von Klausenburg/Cluj durch die archäologischen Entdeckungen von Someşeni (7. Jahrhundert) belegt.

Nach den Aussagen des anonymen Verfassers (im Dienste des Königs Bela), des Autors der Arbeit *Gesta Hungarorum*, befand sich im Norden Siebenbürgens um das Jahr 900 ein unabhängiges rumänisch-slawisches „Herzogtum“ (seinem Führer wird der Titel *Domínus* zugeschrieben), das vom Rumänen Gelou (*Gelou quidam Blachus*) angeführt wurde. Die neuesten Forschungen zeigen, dass dieses politische Gebilde (der Begriff Herzogtum ist gleichbedeutend mit Wojewodschaft) den zentralen Teil des heutigen Klausenburger Kreises und den östlichen Teil des heutigen Kreises Sălaj umfasste. Die Residenzburg von Gelou befand sich „neben dem Fluss

Somesch“ – wie eine alte Chronik besagt – also irgendwo im Tal des Kleinen Somesch/Someșul Mic, vielleicht in der Gegend der heutigen Stadt Gilău oder sogar in Napoca (Klausenburg). Zu Beginn des 10. Jahrhunderts findet die Unterwerfung des von Gelou beherrschten Landes durch eine madjarische Gruppe statt, die nach der Chronik des Anonymus von Tuhutum, Horcas Vater, angeführt wurde. Die madjarischen Eroberer legten ihr politisches Zentrum auf das Gebiet zwischen Gilău und den Ruinen der antiken Stadt Napoca fest. In der Nähe dieser beiden Städte entdeckte man zwei wichtige Friedhöfe aus der Zeit der madjarischen Eroberung. In der Zeitspanne zwischen dem 9. und 10. Jahrhundert gibt es Belege für die Errichtung und das Funktionieren der Burgen aus Erde und Holz von Cluj-Mănăstur, Dăbâca, Moldovenești und Cuzdriora, die später, durch die Eroberung Siebenbürgens durch das Königreich Ungarn die Zentren der Komitate Cluj, Dăbâca, Turda und Solnoc wurden. Dieses von Gelou geführte Herzogtum, das von Rumänen und Slawen bewohnt wurde, war militärisch organisiert, obwohl die Soldaten nur mit Pfeilen und Bögen ausgerüstet waren. Vor dem Überfall berichteten die Kundschafter der Ungarn ihren Heerführern, dass die Bewohner arm seien, dass das Land aber reich sei, einschließlich an Salz und Gold, das sich sogar im Sand der Flüsse befinde. Die archaische Benennung „Ultrasilvanisches Land“ (d. h. „Land jenseits der Wälder“), gleichbedeutend mit dem späteren „Transilvanien“, stammt eben aus dieser Zeit, als sich Tuhutums Heerscharen im Gebiet der Porțile Meseșului-Berge befanden und bereit waren, durch den Wald vorzudringen, um auf Gelou zu stoßen. Die Chronik überliefert noch eine bedeutende Episode nach der Niederlage und dem Tod von Gelou: Als die rumänischen und slawischen Bewohner „den Tod ihres Herrschers sahen, gaben sie freiwillig die rechte Hand“ mit dem Feind und wählten Tuhutum zu ihrem Herrscher. Angeblich sollen sie ihr Versprechen durch einen Schwur bekräftigt haben, den sie in der Ortschaft *Esculeu*, dem heutigen Așchileu (Kreis Cluj), ablegten. Durch diesen Akt wurden die Rechte und Privilegien der alten einheimischen rumänisch-slawischen Bevölkerung, die mit Waffengewalt erobert und unterjocht worden war, anerkannt.

Etwa um 1002-1003 findet die Besiegung des siebenbürgischen Führers Gyula II., Tuhutums Nachfolger, durch den ungarischen König Stefan I. statt. Siebenbürgen, oder genauer gesagt, der im Westen der zukünftigen Wojewodschaft gelegene Teil wird förmlich in das politische System des Königreichs Ungarn eingeschlossen. Die tatsächliche militärische und institutionelle Eroberung Siebenbürgens erfolgt allmählich nach der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Die älteste bekannte ungarische Urkunde hinsichtlich der Geschichte Siebenbürgens (bezüglich des Jahres 1075) erwähnt den Salzzoll von Turda. Außer den politischen und sozialökonomischen Institutionen, die aus dem Westen hierher verpflanzt wurden, erfährt das Land jetzt eine Organisierung

des Kirchenlebens nach lateinischem Ritus (den man später katholisch nennt). Der Tradition nach ist der ungarische König Ladislaus I. (1077-1095) der Gründer der benediktinischen Abtei aus Cluj-Mănăstur, eine der wichtigsten kirchlichen Institutionen des mittelalterlichen Siebenbürgen. Das katholische Kloster befand sich Jahrhunderte lang im Mittelpunkt von Streitigkeiten und hatte große Eigentumskonflikte mit dem Bistum Siebenbürgens. Diese katholische Diözese, wahrscheinlich mit byzantinischem Vorleben, wurde allmählich im Laufe des 11.-13. Jahrhunderts gegründet und hatte, wie aus den neueren Forschungen hervorgeht, nicht von Anfang an den Sitz in Alba Iulia. Seine ersten Wanderzentren befanden sich eben im Norden Siebenbürgens, in der Region Cluj-Florești-Gilău, wo sich bis zum 14. Jahrhundert auch der bedeutendste Teil des bischöflichen Grundbesitzes befand. Vielleicht ist es kein Zufall, dass die Klausenburger Stadtkirche dem Hl. Michael geweiht ist, genau so wie der Bischofsdom aus Alba Iulia.

Auf dem von Gelou übernommenen Gebiet verlief das Leben lange Zeit in den alten Formen, denn die Neuankömmlinge waren nicht zahlreich und boten auch kein Vorbild einer höheren Zivilisation. Deshalb sind die ersten Formen der von den Ungarn durchgesetzten administrativen Organisierung erst im 12. Jahrhundert belegt, also nach dem Festigen des Königreichs Ungarn und nach der tatsächlichen Eroberung der Region. So zum Beispiel stammt die erste urkundliche Erwähnung des Komitats Doboka/Dăbâca aus dem Jahre 1164 und aus dem Jahre 1177 die erste urkundliche Erwähnung des Klausenburger Komitats. Im Jahre 1213 wird Klausenburg als *Castrum Clus* erwähnt, wahrscheinlich ein alter romanischer Name, vom lateinischen Begriff *clausus* abgeleitet (mit den Varianten *clusa* oder *gar clus*), was so viel wie geschlossener, enger, zwischen Bergen gelegener Raum bedeutet. Der wird wohl von der alten romanischen und rumänischen Bevölkerung gegeben worden sein. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass die ersten urkundlichen Erwähnungen von Thorenburg/Turda und Klausenburg/Cluj in der lateinischen Kanzleisprache geschrieben wurden und mit den phonetischen rumänischen Formen der betreffenden Flurnamen fast identisch sind. Im Jahre 1214 ist Dej urkundlich erwähnt. In der Stadt Dej befand sich der Sitz des Komitats Innerszolnok/Solnocul Interior (dem zukünftigen Kreis Somesch), das zur Zeit größtenteils im Klausenburger Kreis eingeschlossen ist.

Das Leben der Bewohner dieser Gebiete wurde im Jahre 1241 ernsthaft gestört, als der große Mongoleneinfall stattfand. Auf seinem Weg nach Mittelungarn eroberte das von Kadan geführte Mongolenheer am 11. April die Burg von Cluj-Mănăstur, wobei die dorthin geflüchtete Bevölkerung niedergemetzelt wurde. Ungefähr 10 bis 15% der Bevölkerung des Königreichs Ungarn starb oder wurde von den Mongolen verschleppt. Der Mönch Rogerius schreibt in seiner Arbeit *Carmen Miserabile* (Wehegesang), dass „sich neben einem Wald

ein in der Volkssprache Frata genanntes Dorf befand, während in einer Entfernung von vier Meilen ein Berg mit einer wunderbaren Höhe lag“, wohin „eine große Anzahl von Männern und Frauen“ geflüchtet war. Es scheint sich um den gleichlautenden Namen des heutigen Dorfes Frata aus dem Kreis Klausenburg zu handeln. Nach dem Rückzug der Mongolen wurden durch die Errichtung dauerhafter Steinfestungen bedeutende Maßnahmen zur Verteidigung und Vorbeugung getroffen. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erfolgte die Errichtung des ersten Stadtrings des mittelalterlichen Klausenburg, wobei eine etwa 7 ha große Fläche eingeschlossen wurde, die später als *Óvár* („Altstadt“) bekannt war. Viel später, im Jahre 1405 wurden die Stadtmauern infolge eines Dekrets des Königs Sigismund von Luxemburg (1387-1437) weiter ausgedehnt und sollten allmählich im 15. Jahrhundert, nach aufeinanderfolgenden Arbeiten, eine Fläche von 45 ha umfassen. Um aber auf das 13. Jahrhundert zurückzukommen, erwähnen wir noch, dass das Komitat Thorenburg/Turda – dessen Gebiet sich größtenteils im heutigen Kreis Klausenburg/Cluj befindet – im Jahre 1256 zum ersten Mal urkundlich erwähnt ist, Gherla im Jahre 1291 als „Gerla“ und Huedin im Jahre 1332 zum ersten Mal urkundlich erwähnt werden.

Die mittelalterliche Gesellschaft auf dem Gebiet des heutigen Kreises Klausenburg wurde auf den alten Strukturen des rumänisch-slavisches Herzogtums (Wojewodschaft) aufgebaut, zu denen sich Zivilisationsmodelle westlicher Prägung gesellten, die vom madjarischen Königtum eingeführt wurden: die Organisation der königlichen Burgen (die auf den älteren Burgen aufgebaut wurden), der Komitate, der katholischen Klöster und, mit der Zeit, die Organisationsformen der Städte Klausenburg/Cluj, Dej, Thorenburg/Turda, der Burgen in der Nähe von Salz- und Erzbergwerken (Ocna Dejului, Sic, Cojocna, Turda, Rimetea Trascăului), wo Rumänen, Ungarn, deutsche Gäste und andere gemeinsam lebten und arbeiteten.

Das Gedeihen der Städte Klausenburg, Thorenburg und Dej, das den zahlreichen und verschiedenen Handwerken sowie dem lokalen Handel, der eine große Anzahl von Händlern und Handwerkern zu Märkten und Jahrmärkten anzog, zu verdanken ist, widerspiegelt sich auch im urbanistischen Aussehen derselben: Straßen und Gassen sind strahlenförmig-konzentrisch angelegt, es gibt öffentliche Gebäude (Rathäuser, Schulen, Zunft Häuser), gotische Denkmäler und solche aus der Renaissance (Kirchen, Standbilder). Manche Städte werden, wie erwähnt, zwecks Zuflucht und Verteidigung mit Stadtmauern umschlossen (Klausenburg). Während die Bevölkerung der Städte und Stadtviertel vor allem im Zentrum der Städte deutscher und, teilweise, madjarischer Abstammung waren (da die Rumänen nur am Rande der Städte und in den Dörfern der Vorstädte wohnten) gab es in der dörflichen Welt eine hohe Konzentration an rumänischer Bevölkerung, mit Realitäten, die die Merkmale eines lokalen Feudalismus trugen, mit römisch-byzantinischen

Wurzeln und byzantinisch-slavisches Einflüssen. Viele der alten und kleinen lokalen Führer und Besitzer von Dörfern oder Dorfteilen – die Knesen/Fronherrn und Wojewoden/Herzoge – wurden zu Untertanen der neuen, vom Königtum privilegierten Adelsherren.

An der Schwelle vom 13. zum 14. Jahrhundert nimmt die Bedeutung der Stadt Klausenburg zu, wobei hier eine zahlenmäßig bedeutende deutsche Bevölkerung („Gäste“) lebte. Eine bedeutende Rolle spielte auch Thorenburg/Turda, wo gewöhnlich die vom Wojewoden geleiteten adligen Landtage Siebenbürgens abgehalten wurden. Ein entscheidender Augenblick in der Geschichte Klausenburgs ist der 19. August 1316, als die Ortschaft durch den König Karl Robert von Anjou in den Rang einer „königlichen Stadt“ (*Civitas regia*) erhoben wurde. Über nicht lange Zeit (1323) sollte das Klausenburger Münzamt eröffnet werden, und zwar infolge der von demselben König, Karl Robert, durchgeführten Währungsreform. Die erste Erwähnung hinsichtlich der Errichtung einer dem hl. Michael geweihten Kirche stammt aus dem Jahr 1349. Übrigens sollten die Bauarbeiten an dieser Kirche aus Stein erst im 15. Jahrhundert abgeschlossen werden. Die Errichtung dieses gotischen, hallenförmigen Baus, ein echtes Wahrzeichen der Stadt und Siebenbürgens, setzte die Entwicklung der hiesigen Kunsthandwerke und die Konzentrierung von plastischen Künstlern von hohem Wert voraus. Infolgedessen erschaffen die deutschstämmigen Klausenburger Bildhauer Martin und Georg, die Söhne von Nikolaus, im Auftrag des Kaisers Karl IV., die Bronzestatue des Heiligen Georg, die sich auf dem Prager Wenzelsplatz befindet. Eine späte Kopie derselben steht zur Zeit vor dem ehemaligen Franziskanerkloster (heute reformierte Kirche) aus Klausenburg. Die größtenteils verloren gegangenen Werke dieser Künstler übertreffen durch ihren Wert das Niveau der Klausenburger und siebenbürgischen gotischen Kunst und können mit der europäischen Kunst jener Zeit verglichen werden. Ein anderer deutscher Klausenburger Künstler, der Maler Thomas, schuf 1427 den Triptychon-Altar der Kreuzigung, der sich heute im erzbischöflichen Museum von Esztergom in Ungarn befindet. Die Tafeln des Altars stellen Szenen aus dem Zyklus der Leiden Christi dar, die auf einem Spitzenniveau der mittelalterlichen siebenbürgischen Kunst gemalt wurden.

Das Gebiet des Kreises Klausenburg war im 15. und 16. Jahrhundert auch die Bühne großer sozialer Bewegungen. Der große Aufstand der rumänischen und madjarischen Bewohner aus dem Norden Siebenbürgens (der Aufstand von Bobâlna) fand in den Jahren 1437-1438 größtenteils auf dem Gebiet des heutigen Klausenburger Kreises statt. Die zwei im Jahre 1437 abgeschlossenen wichtigen schriftlichen Vereinbarungen zwischen der „Gemeinschaft der madjarischen und rumänischen Einwohner“ und den Adligen wurden rechtmäßig auf dem Konvent von Cluj-Mănăstur bestätigt. Der Versuch der Bauern, als „Bürger“ (*Regnicolari*) anerkannt zu werden, wie sie es früher waren, und eine privilegierte

Gruppe (ein Stand, eine Gemeinschaft, also eine *Universitas*) nach dem korporativen Vorbild jener Zeit zu bilden, hatte seinen Ursprung, wie neuere Forschungen zeigten, in der Episode des Schwures und des „rechten Handschlags“ von Aşchileu um das Jahr 900, als zwei ebenbürtige und freie Gemeinschaften hinsichtlich der Beachtung ihrer Rechte übereinkamen. Die Ereignisse aus dem Jahre 900 und jene aus den Jahren 1437 fanden ungefähr auf demselben Gebiet statt. Die Folgen des bäuerlichen Aufruhrs sollte auch die Stadt Klausenburg zu spüren bekommen. Infolge der Teilnahme auf Seiten der Bauern am Aufstand von Bobâlna verliert Klausenburg einen Teil seiner Stadtprivilegien, die es erst zur Zeit von Johannes Hunyadi zurück erhalten wird. Auch die Geschichte der Hunyader Familie ist eng mit diesem Gebiet verbunden. Am 23. oder 24. Februar 1443 wurde in Klausenburg Matthias Corvinus, der Sohn von Johannes Hunyadi und Elisabeth Szilágyi geboren, der dann zwischen 1458 und 1490 der König von Ungarn sein sollte. Das Haus, in dem das Ereignis stattfand, erfuhr im Laufe der Zeit verschiedene Umgestaltungen, weist aber eindeutige Merkmale der Renaissance auf und ist als *Casa Matei* (Matthiashaus) bekannt. In der Zeit, in der Matthias Corvinus König von Ungarn war, kümmerte er sich um seine Geburtsstadt, um deren Einwohner, um die spezifischen Institutionen. Nach dem Tod des Königs Matthias wurde die Ruhe des Landes, einschließlich Siebenbürgens, durch verschiedene Ereignisse getrübt. Wir wollen von all diesen hier nur den großen Bauernaufstand zu Beginn des 16. Jahrhunderts erwähnen. Im Jahre 1514 wurden die Bauern nach Buda gerufen, um sich für den Kreuzzug gegen die Osmanen vorzubereiten, aber infolge unvorhergesehener Entwicklungen wurde aus dem Krieg im Namen des Kreuzes eine soziale Erhebung, die Georg Doja (Dózsa), ein geadelter Bauer aus dem Szeklerland, anführte. Am Aufstand nahmen auch arme Stadtbewohner aus Klausenburg und Dej teil. Außerdem wurde ein Teil des Bauernheeres in der Nähe von Klausenburg besiegt und Laurenzius Mészáros, einer der wichtigsten Anführer des Aufstandes, wurde gerade auf dem Marktplatz der Stadt gefählt.

Im 15. und 16. Jahrhundert werden auch wichtige Verbindungen der rumänischen Fürstentümer jenseits der Karpaten mit Siebenbürgen im Allgemeinen und besonders mit Klausenburg verzeichnet. Es handelt sich sowohl um politische und wirtschaftliche, als auch um geistige Verbindungen. Nachdem die Rumänen aus Siebenbürgen im 13.-14. Jahrhundert als unterschiedliche Gruppe am politischen Leben Siebenbürgens teilgenommen hatten, wurden sie nach 1366 allmählich aus den Ständen, d. h. aus den privilegierten Gruppen, die die Macht ausübten, ausgeschlossen. Der angeführte Hauptgrund war ihre Zugehörigkeit zur Orthodoxie, also zu einer als „schismatisch“ erklärten Konfession, die oft mit der Häresie in Verbindung gebracht wurde. Der ungarische katholische Staat nahm seine Rolle als „apostolisches Königreich“ und seine Pflicht, mit allen Mitteln gegen die „Heiden, Ketzer und Schismatiker“ zu kämpfen, ernst und konnte

es sich nicht einmal in Siebenbürgen erlauben, eine nicht-katholische ethnische Gruppe offiziell zu akzeptieren. Infolgedessen gelangten die Rumänen – ein mit Waffengewalt erobertes und unterjochtes Volk, das eine Zeit lang aber als ebenbürtig mit den Herrschern angesehen wurde – auf eine niedrigere Stufe. Ein Zeichen davon war die Missachtung ihrer „schismatischen“ Kirche, was in Verboten hinsichtlich der Tätigkeit des Klerus, des Baus neuer Kirchengebäude usw. zum Ausdruck kam. Dennoch funktionierte, wenn auch inoffiziell, die orthodoxe Kirche der Siebenbürger Rumänen auch weiterhin, während sich in der Klausenburger Gegend auch einige höhere Zentren dieser Kirche befanden, die von der Kirche und den Gläubigen aus der Moldau unterstützt wurden. So zum Beispiel wird 1488 der orthodoxe Erzbischof Daniil aus Feleac erwähnt und im Jahre 1498 wird die Metropole von Feleac urkundlich erwähnt. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde, wahrscheinlich mit Unterstützung seitens der von Stefan dem Großen geleiteten Moldau, die Kirche aus dem Dorf Feleac errichtet, die dann Sitz des Erzbistums und der Metropole werden sollte. Bekanntlich beherrschte Stefan der Große in Siebenbürgen die vom ungarischen König zur Verfügung gestellten Gutsbesitze Ciceu und Cetatea de Baltă, mit etwa 80 Dörfern. Zum ersten und größten Gutsbesitz gehörten auch viele Dörfer aus der Klausenburger Gegend.

Ein anderer moldauischer Fürst, dessen Namen mit Siebenbürgen in Verbindung steht, war Petru Rareş, der Sohn von Stefan dem Großen, der seitens des Königs Johannes Zápolya, zum Dank für den Sieg von Feldioara (1527), die Burg von Unguraş (zusammen mit Rodna und Bistriţa) geschenkt bekam. Diese Schenkungen kamen zu den von seinem Vater geerbten, nämlich Ciceu und Cetatea de Baltă, hinzu. Um eine gute Organisation des kirchlichen Lebens zu gewährleisten, setzt Petru Rareş in das alte Kloster von Vad, das Stefan der Große gestiftet hatte, den Bischof Anastasie von Putna ein, der seine schützende Hand über einen großen Teil der Siebenbürger Rumänen halten sollte. Im Oktober 1529 unterzeichnet Anastasie als Bischof von Vad und im Jahre 1531 wird er in einer Stiftungsinschrift erwähnt. Das Kloster von Vad, das von den vorausgegangenen Wojewoden zwei Dörfer und eine Mühle besaß, erhielt im Jahre 1530 noch vier Dörfer von Petru Rareş, der hier auch eine neue Kirche stiftete.

Über den Bischof Anastasie, der sich 1536 „von Feleac“ nannte, schrieb Grigore Ureche, dass er im Jahre 1538 Pläne schmiedete, um den gestürzten und nach Ciceu geflüchteten Fürsten Petru Rareş einzufangen und dem Wojewoden Siebenbürgens, Johannes Zápolya, oder dem neuen Herrscher der Moldau, Ştefan Lăcustă, zu übergeben. Trotz dieser Verschwörung gelang es dem Bischof Anastasie, sich bis 1546 auf dem bischöflichen Stuhl zu halten, als Petru Rareş den Bischof Tarasie hierher schickte. Im Jahre 1550 schrieb Iliaş Rareş den Bewohnern von Bistritz/Bistriţa, dass der in Suceava gewählte und geweihte Bischof Georg nach Vad kommen

werde. Später folgte in Vad der Bischof Marcu (1557 erwähnt). Nach dem Vordringen der Reformation und dem Verlust der Gutsbesitze in Siebenbürgen seitens der moldauischen Herrscher (1561) war es immer schwieriger für die Moldau, die rumänischen Kirchen in Siebenbürgen zu unterstützen. Immerhin gibt es hinreichende Zeugnisse, die bestätigen, dass die Bischöfe von Vad aus der Moldau kamen und von den moldauischen Fürsten geschickt und dem sächsischen Magistrat der Stadt Bistritz/Bistrița empfohlen wurden. Ihre Priesterweihe nahm der Metropolit von Suceava vor, der in diesem Sinne eine Vollmacht seitens des ökumenischen Patriarchenamtes von Konstantinopel hatte.

Im Jahre 1537 weihte der Metropolit der Walachei zum Nachfolger des Daniil von Feleac den Bruder desselben, Petru. 1538, als Petru Bischof war, war ein gewisser Ioan Pfarrer in Feleac, der 1550 über den gesamten Besitz des Bischofs Daniil aus diesem Dorf verfügte. Im Jahre 1572 wird Eftimie von Stefan Báthory als Bischof der Rumänen aus Siebenbürgen und dem Partium anerkannt. In den Jahren 1573-1574 unternimmt Eftimie eine Reise durch die Walachei und durch die Moldau, wo ihm der Fürst Ion-Vodă den Bischofsstab von Roman anvertraut (1574). Wegen des Todes von Ion-Vodă bleibt er nur kurze Zeit in Roman und kommt schon am 11. Juni 1574 nach Siebenbürgen zurück, wo er zum Bischof von Vad eingesetzt wird. Bis zu seinem Tod im Jahre 1576 durfte er die Gläubigen aus den Komitaten Innerszolnok, Klausenburg und Thorenburg seelsorgerisch betreuen. Der Bischofsstuhl wird dann von Spiridon aus der Moldau übernommen, der seine seelsorgerische Tätigkeit auch über die Komitate Kraszna und Mittelszolnok ausdehnt. In der Zeit, als er für ein paar Monate Stellvertreter des Metropoliten von Weißenburg/Bălgrad (Alba Iulia) wurde (1585), gab er dem Pfarrer Georg aus Gheorgheni (der Erzpriester geworden war) den Auftrag, die bischöflichen Einkünfte von den Pfarrern einzusammeln. Am Ende des 16. Jahrhunderts war Ioan Cernea in Vad „orthodoxer Bischof einiger rumänischer Kirchen und Abt des der Jungfrau Maria geweihten Klosters aus Vad“. Er war ein Mitarbeiter von Mihai Viteazul in Siebenbürgen.

In der Mitte des 16. Jahrhunderts finden in Siebenbürgen wichtige politische und konfessionelle Veränderungen statt, in deren Rahmen Klausenburg (mit seinen umliegenden Gebieten) eine große Rolle spielen sollte. Nach 1541, als Siebenbürgen autonomes Fürstentum unter türkischer Lehnsherrschaft geworden war und der Fürst seinen Sitz nach Alba Iulia verlegt hatte, blieb Klausenburg (mit etwa 8-10.000 Einwohnern) die wichtigste Stadt des Fürstentums, wo übrigens über 80 Landtage abgehalten wurden. Nachdem die Stadt an der Schwelle vom 16. zum 17. Jahrhundert Zerstörungen erlitt, unterstützte der Fürst Gabriel Bethlen ihren Wiederaufbau und sicherte ihr neue Privilegien zu. Der Landtag, auf dem der Grundstein zur neuen politischen und administrativen Organisation des Fürstentums Siebenbürgen gelegt wurde, fand im Jahre 1542 in Thorenburg statt.

Nach dem Zerfall Ungarns und der Umwandlung Siebenbürgens in ein quasi unabhängiges Fürstentum finden die aus der Reformation hervorgegangenen neuen Glaubensrichtungen ein freieres Entfaltungsfeld. Die Siebenbürger Sachsen aus Klausenburg und der Umgebung treten alle zum evangelisch-lutherischen Glauben über, zusammen mit ihrer ganzen Nation. Die ungarischen Adligen nehmen (nach einer kurzen lutherischen Erfahrung) den reformiert-calvinischen Glauben an, wobei das Zentrum der neuen Konfession ebenfalls Klausenburg ist. Deshalb nennt man den Calvinismus auch „den Klausenburger Glauben“. Ebenfalls in dieser Stadt organisiert sich auch die neue und radikalste unter den protestantischen Kirchen, nämlich die unitarische (antitrinitarische) Kirche. Ihre Anhänger sagen auch heute noch mit Stolz, dass die Stadt Klausenburg das Weltzentrum dieses Glaubens sei. Alle diese Vorgänge verliefen auch deshalb relativ friedlich, weil der Klausenburger Landtag von 1543 zusammen mit der gesetzlichen Regelung seines Rechts, den Fürsten zu wählen, auch das Prinzip der religiösen Freiheit in Siebenbürgen ausrief. Die neuen Glaubensrichtungen konnten sich auch wegen des Buchdrucks schnell verbreiten, denn in Klausenburg wurde 1550 die erste Buchdruckerei gegründet (nachdem es schon in Hermannstadt/Sibiu und Kronstadt/Braşov welche gab), und zwar durch den aus Heltau stammenden Siebenbürger Sachsen Kaspar Helth, der sich in Klausenburg eingebürgert hatte. Dieser war ein heftiger Verteidiger des Calvinismus. An der Spitze des Unitarismus befand sich eine andere interessante Persönlichkeit von Klausenburg, nämlich Franz Davidis, der väterlicherseits ebenfalls siebenbürgisch-sächsischer Abstammung war und im Laufe seines Lebens vier Konfessionen annahm: Katholizismus, Lutheranismus, Calvinismus und zuletzt Unitarismus. Dasselbe Schicksal hatte Johannes Sigismund, Sohn von Johannes Zápolya und Isabela, der mit Hilfe der Heere aus der Moldau und aus der Walachei 1556 in Klausenburg wieder als Fürst eingesetzt wurde. Ebenfalls in jener Zeit, und zwar am 1. Januar 1557, wurde in Klausenburg Stefan Bocskai geboren, der zwischen 1604-1606 Fürst von Siebenbürgen werden sollte.

Die religiösen Umwälzungen, friedlich oder gewaltsam, einige davon mit dem Zentrum in Klausenburg/Cluj oder in Thorenburg/Turda, hatten am Ende das Ergebnis, dass die neuen protestantischen Konfessionen gesetzlich anerkannt wurden. Im Jahre 1568 wird der Unitarismus auf dem Thorenburger Landtag anerkannt und das System der vier gesetzlich zugelassenen Religionen festgesetzt: Katholizismus, Lutheranismus, Calvinismus und Unitarismus. Kurze Zeit danach werden ebenfalls vom Landtag alle weiteren religiösen „Neuerungen“ gestoppt. Infolgedessen bleibt die orthodoxe Konfession der Rumänen eine „geduldete“, also inoffizielle. Über das System der drei anerkannten „Nationen“ (ungarischer Adel, Siebenbürger Sachsen und Szekler) und der „vier Religionen“ ist viel geschrieben worden, als ob es sich dabei um ein Regime der fast demokratisch aufgefassten

Toleranz gehandelt hätte. Diese Interpretation ist vollkommen falsch, da sie die Gegebenheiten jener Zeit missachtet, die in ganz Europa noch weit entfernt von demokratischen Regimes waren. Durch das System der „Toleranz“ aus dem 16. Jahrhundert in Siebenbürgen hatte sich die alte, seinerzeit fast vollständig zu protestantischen Religionen übergetretene katholische Elite, das heißt der Adel, die Siebenbürger Sachsen und die Szekler, für sich selbst jene Konfessionen gesetzlich anerkannt, zu denen sie übergetreten war. Durch dieses System blieben die orthodoxen Rumänen, die die Mehrheit der Bevölkerung darstellten, weiterhin machtlos, sie wurden nur als Träger der öffentlichen Lasten „geduldet“, während ihre Konfession weiterhin als minderwertig und unoffiziell angesehen wurde. In keiner Stadt Siebenbürgens, folglich auch nicht in Klausenburg/Cluj, Thorenburg/Turda oder Dej konnte man sich vorstellen, dass eine orthodoxe Kirche „intra muros“, also innerhalb der von Mauern geschützten Stadt, errichtet wird. Mehr noch, die Protestanten zerstörten zwischen 1550-1570 die katholische Hierarchie, sie beschlagnahmten alle Grundgüter dieser Kirche, sie übernahmen die katholischen Kirchen, vertrieben aus vielen Orten die katholischen Pfarrer, untersagten ihnen, Gottesdienste abzuhalten, usw. Solche Ereignisse fanden auch in Klausenburg/Cluj, Thorenburg/Turda, Dej und in anderen Ortschaften aus der Region statt.

Erst als die Fürsten der katholischen Familie Báthory an die Führung Siebenbürgens gelangten, konnte der protestantische Eifer eingedämmt werden, ohne dass die Grundsituation hätte verändert werden können. Im Rahmen der drei jesuitischen Missionen, die vor dem Hintergrund der Gegenreformation ins Fürstentum gebracht wurden, funktionierte die wichtigste in Klausenburg. Ihr ist es zu verdanken, dass zwischen 1579-1581 das Universitäre Kollegium oder die Katholische Universität aus Klausenburg mit drei Fakultäten – Theologie, Philosophie und Recht – unter der Leitung des jesuitischen Rektors Antonio Possevino gegründet wurde. Wie alle europäischen Universitäten verlieh auch diese Universität, entsprechend ihrem Statut, die konsekrierten Titel: *Baccalaureus*, *Magister artium* und *Doctor*.

Zur Zeit der Herrschaft von Michael dem Tapferen (Mihai Viteazul) (1599-1601) hatte Klausenburg für kurze Zeit einen vom Wojewoden ernannten rumänischen Richter, obwohl sich das Patriziat und der Adel der Region mit dieser Lage nicht zufriedengaben. Am 2. November 1599 öffneten sich die Tore der Stadt für den Ban Mihalcea, der hierher mit 1.000 Reitern gekommen war. Ein ursprünglich nach Klausenburg einberufener Landtag wird in Alba Iulia abgehalten und am 3. November schwören die Adligen Treue gegenüber Mihai, dem Stellvertreter des Kaisers. Michael der Tapfere vermied es, der Stadt Klausenburg außergewöhnliche Geldgebühren aufzuerlegen. Aber im Jahre 1600 treten die Klausenburger der adligen Verschwörung gegen Michael bei. Folglich weigern sich die Adligen, an einem anderen, nach

Mühlbach/Sebeş einberufenen Landtag teilzunehmen, und versammeln sich am 1. September 1600 in Thorenburg/Turda. Am 14. September 1600 wird Aga Lecca gezwungen, den Adligen Gherla und Chioar abzutreten. Um nach der Niederlage von Mirăslău in die Walachei gelangen zu können, musste Michael gegenüber den Ständen Siebenbürgens Treue schwören (25. September 1600) und seine Familie als Pfand lassen, die in Gherla eingesperrt wurde. Während sich der Fürst in Prag befand, um seine Lage zu klären und den Kaiser um Hilfe zu bitten, wurde sein Hauptmann, Baba Novac, am 5. Februar 1600 von den rachsüchtigen Adligen auf dem Klausenburger Marktplatz hingerichtet (gefoltert, gepöhlert und bei lebendigem Leibe verbrannt). Sein Körper wurde im Pfahl gelassen und außerhalb der Stadtmauern, neben der Schneiderbastei zur Schau gestellt und den Raben überlassen. Nach dem Sieg von Guruslău (3. August 1601) zieht der Herrscher in Klausenburg am 11. August ein, wo er fünf Tage lang im Lager vom linken Someschufer bleibt. Hier empfängt er die Abordnung der Bojaren, die ihn hinsichtlich seiner Wiedereinsetzung als Herrscher der Walachei in Kenntnis setzen. Von General Georg Basta aufgehalten, kann sich Michael an den Klausenburgern und den Adligen, die Baba Novac getötet hatten, nicht rächen, er errichtete aber neben der Schneiderbastei ein Marterl an der Stelle, wo dessen Körper zur Schau gestellt worden war. Am 17. und 18. August befand sich Michael der Tapfere auf dem Feld von Criș, neben Thorenburg/Turda, und wurde am nächsten Tag von den Männern Georg Bastas getötet. „Und es fiel sein schöner Körper wie ein Baum, weil er nicht gewusst hatte und ihm keine Zeit geblieben war, sein blitzschnelles Schwert in seiner tapferen Hand zu handhaben“, steht in der Chronik über dieses Ereignis geschrieben. Sein Körper blieb auf dem „Tordae Feld“, wo er von einigen Treuen begraben wurde, während sein Kopf vom Mundschenk Turturea in das von ihm gestiftete Kloster Dealu, neben Tărgoviște, gebracht wurde, wo er auch heute noch ruht. An der Todesstelle, neben Turda, errichtete man später „eine Gedenkkapelle“, die schon im 17. Jahrhundert von den örtlichen Behörden zerstört wurde. Michael hatte seinerzeit nicht danach getrachtet, Rumänien zu gründen, aber er blieb als nationales rumänisches Symbol durch seine Eigenschaft als Kämpfer im Namen des Kreuzes und der europäischen Zivilisation, durch die zugunsten der in Siebenbürgen benachteiligten Rumänen ergriffenen Maßnahmen und infolge der zeitweiligen Vereinigung der drei Länder, die im 19. und 20. Jahrhundert Rumänien bilden sollten. Wie wir sahen, ist seine Karriere auch mit der Klausenburger Region verbunden.

Im 17. Jahrhundert behauptet sich Siebenbürgen auf innerer und internationaler politischer Ebene als ein protestantisches Fürstentum, das von calvinischen Fürsten und einer größtenteils zur selben Konfession gehörenden Elite geleitet wurde. Einer der bedeutendsten derartigen Fürsten war Gabriel Bethlen (1613-1629), der am 22. Oktober 1613 von den in Klausenburg auf dem Landtag versammelten

Ständen Siebenbürgens gewählt wurde. Ebenfalls in Klausenburg wurde 1622 der Freundschafts- und Bündnisvertrag zwischen Gabriel Bethlen und Radu Mihnea, dem Herrscher der Walachei, wieder erneuert. Ein anderes im selben Jahrhundert in dieser Region stattgefundenes Ereignis war der Kampf von Gilău-Florești, am 22. Mai 1660. Die Türken besiegten damals das vom Fürsten Georg Rákóczi II., geleitete Heer Siebenbürgens.

Am Ende des 17. Jahrhunderts wurde in Siebenbürgen die türkische Oberlehnsherrschaft mit der habsburgischen Herrschaft ausgetauscht, was eine Reihe von Änderungen mit sich bringen sollte. Die Dörfer des Kreises erleben unruhige Zeiten, hervorgerufen durch das Vordringen des kaiserlichen Heeres in Siebenbürgen. Im Jahre 1686 besetzt General Scherffenberg Klausenburg und Dej, wobei den Einwohnern Leid und Schaden zugefügt wurden. Das Leopoldinische Diplom von 1691 konsekrierte die neue Herrschaft in Siebenbürgen, wobei die alten Ordnungen des Landes, genauer das System der „drei Nationen und vier Religionen“ anerkannt wurde, so wie in den *Approbatæ Constitutiones* (1653) und den *Compilatae Constitutiones* (1669) festgelegt wurde. In Klausenburg wird eine österreichische Garnison einquartiert und die Stadt wird der Sitz des Guberniums. Mit anderen Worten: Klausenburg wird die politische Hauptstadt Siebenbürgens, einer Provinz innerhalb des habsburgischen Kaiserreichs. Die zentralistischen Bestrebungen, die Aufhebung einiger Stadtprivilegien rufen Protestaktionen der Bürger der Städte Cluj, Turda und Dej hervor, und zwar innerhalb der von Franz Rákóczi II. (1703-1711) geführten großen Bewegung. Die Städte werden einer militärischen Besetzung unterworfen (in Klausenburg baut man eine neue Festung für die österreichische Garnison), sie erleben Zerstörungen und Brände und die Gebühren werden immer drückender. Hinzu kommt im Jahre 1717 auch ein Einfall der Tataren, die bis nach Dej gelangen. Vor dem Einfall der Tataren hatte es eine Pestepidemie im Jahre 1710 gegeben. Die Dörfer des Kreises Klausenburg erleiden eine Reihe von Verheerungen, hervorgerufen durch türkische Einfälle, Kurutzenkrieg, soziale Konflikte usw.

Beginnend mit dem zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts stabilisiert sich das Leben, wobei die österreichische Herrschaft einige Maßnahmen zur Organisierung und Festigung des Regimes ergreift. An der Schwelle vom 17. zum 18. Jahrhundert lässt sich in Gherla eine bedeutende aus der Moldau kommende armenische Gemeinschaft nieder, die aus geschickten Handwerkern und Händlern bestand und die im Stadtzentrum eine beeindruckende Kirche in barockem Stil errichten sollte. Infolge dieser Einwanderung erhält die Ortschaft, wo sich übrigens ein schönes Schloss aus dem 16. Jahrhundert befindet (Schloss Martinuzzi), im Jahre 1726 den Namen Armenopolis und tritt in eine Phase anhaltender Entwicklung ein. Der österreichische Staat greift immer öfter mit Regelungen, die die Tätigkeit der Zünfte betreffen,

ein und nimmt „Reparationen“ hinsichtlich der öffentlichen Bürden vor, die von vielen als ungerecht und ungleich betrachtet werden. Die wirtschaftliche Politik des Reformismus tritt in Erscheinung beginnend mit der Epoche Maria Theresias (1740-1780) und vor allem zur Zeit Joseph II. (1780-1790), als Klausenburg in das gleichnamige Komitat eingeschlossen wird (1784), das auch einen Teil der ehemaligen Komitate Klausenburg und Turda, sowie des Stuhles Arieș umfasste. Im Jahre 1786 wird Klausenburg das Zentrum des Distrikts, der die ehemaligen Komitate Klausenburg, Thorenburg, Innerszolnok und Mittelszolnok umfasste. Der Eingriff des Staates ist immer kräftiger im Verwaltungsbereich, vor allem in der guten Bewirtschaftung der Städte Cluj, Dej und Turda. Zwischen 1774-1785 wird das Bánffypalais gebaut, das repräsentativste Gebäude des Barocks aus Siebenbürgen, entworfen und errichtet vom Architekten Johann E. Blaumann.

Das 18. Jahrhundert war auch in Siebenbürgen eine Zeit der Behauptung der modernen Nationen. Die adlige madjarische Nation – aus dem Mittelalter stammender privilegierter Stand oder Gruppe – erweitert sich und schließt allmählich in seine Reihen auch die nichtadligen Ungarn und sogar die Szekler ein. Die Szekler nennen sich zwar weiterhin Nation, aber nur in politischem Sinne, als privilegierte Gruppe, denn in ethnischer Hinsicht werden sie immer mehr vom Madjarentum angezogen. Die Rumänen, zwei Drittel der Gesamtbevölkerung Siebenbürgens, die keine Bürgerrechte hatten, beginnen eine umfassende Bewegung nationaler Emanzipation, die sich auf mehreren Ebenen entfaltet. Sie hoffen, nationale politische Rechte zu erhalten, d. h. Gleichberechtigung mit den anderen Nationen des Landes, entweder auf religiösem Weg (durch die Vereinigung mit der Kirche Roms, durchgeführt zwischen 1697-1701), oder auf friedlichem politischem Weg (durch die zu wiederholten Malen im Laufe des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingereichten Denkschriften, von denen die wichtigste die an den Kaiser gerichtete und *Supplex Libellus Válichorum* genannte Denkschrift ist), oder auf sozialem Weg (Horeas Aufstand von 1784-1785), oder auf kulturellem Weg (die Siebenbürgische Schule genannte aufklärerische Bewegung).

Alle diese historischen Vorgänge finden auch in der Klausenburger Gegend einen Wiederhall. Im Jahre 1784 treten die rumänischen Bewohner aus den Westkarpaten den von Horea, Cloșca und Crișan angeführten Aufstand los. Er dehnt sich umfassend in den Komitaten Cluj und Turda aus, wie vor Jahrzehnten David Prodan in seiner in Klausenburg verteidigten Doktorarbeit bewiesen hat. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wurde Horea am 27. Dezember im Scorușet genannten Wald des Gilăugebirges gefangen genommen.

Die Aufhebung der Reformen des Kaisers Joseph II. nach dessen Tod (1790) und die vorherrschende Rolle des Adels im politischen Leben bewirken die Konzentrierung der zen-

tralen Institutionen des Fürstentums (das Gubernium und der Landtag) in Klausenburg. Die Stadt nimmt allmählich die Gestalt einer adligen Stadt an und wird zu einem mächtigen Zentrum des Adels, von wo eine oppositionelle Bewegung gegen die Zentralmacht ausgeht, die aber auch gegen die Forderungen der Rumänen gerichtet war. Folglich wird auf dem 1791 in Klausenburg abgehaltenen adligen Landtag die *Supplex Libellus Valachorum* genannte politische Denkschrift der Rumänen, in der politische Rechte für die rumänische Nation gefordert wurden, abgelehnt. Der *Supplex*, dieser grundlegende politische Akt der rumänischen Nation, begegnete der solidarischen Feindseligkeit der Privilegierten, die darin ein Mittel zum Umsturz der „Verfassung“ und des politischen Systems des Fürstentums sahen.

Das 18. Jahrhundert wird vom Bemühen der rumänischen Gemeinschaft geprägt, einen gewissen Stand in den Städten des Kreises einzunehmen. In Cluj, Dej und Turda macht sich das Streben der Händler und, im Allgemeinen, der Rumänen bemerkbar, ihre Anwesenheit durch das Austricksen der diskriminierenden mittelalterlichen Gesetzgebung und durch das Erreichen eines höheren Wohlstands hervorzuheben. Das Strömen der Rumänen in die Städte kann trotz der Beschränkungen oder gar Ausweisungsbeschlüsse, wie das 1742, 1791 und 1793 in Dej geschah, nicht aufgehalten werden. Ein Grund dafür ist auch die Tatsache, dass das dörfliche Umfeld der Städte fast überall vorwiegend rumänisch war. Die Waren der rumänischen Händler beginnen mit der Zeit, infolge des Handels, den diese mit der Walachei betreiben, die örtlichen Handwerkserzeugnisse zu konkurrieren. Die Zahl der Klausenburger Rumänen verzeichnet 500 Personen im Jahre 1770 und sie durften sich 1797 eine orthodoxe Kirche errichten, natürlich außerhalb der Stadtmauern, also am damaligen Stadtrand. Um das Jahr 1800 gelingt es ihnen durch eine List, eine griechisch-katholische Kirche – die sogenannte Bob-Kirche (so benannt nach dem Bischof Ioan Bob) – in unmittelbarer Nähe des zentralen Marktplatzes zu errichten. In Dej gelingt es der rumänischen Gemeinschaft 1799, auf Betreiben des Konsistoriums von Blaj, eine griechisch-katholische Kirche zu errichten.

Eine kulturelle Wiedergeburt wird durch die Siebenbürgische Schule genannte aufklärerische Strömung eingeleitet, deren Vertreter zum Teil Schüler des Akademischen Lyzeums aus Klausenburg gewesen waren (Gheorghe Șincai, Petru Maior, Gheorghe Lazăr und andere), wo sie in lateinischer und ungarischer Sprache studiert hatten.

In den Jahrzehnten vor der Revolution von 1848-1849 wird eine nennenswerte Entwicklung der Manufakturen in den Städten des Kreises verzeichnet, wodurch bedeutende Schritte auf dem Weg zu einer Gesellschaft kapitalistischen Typs getan wurden. In allen Städten des Kreises wird die handwerkliche Produktion der Zünfte parallel mit der Produktion der Manufakturen fortgeführt. In Klausenburg zum Beispiel gab es zwischen 1806 und 1846 eine Zahl von 20

Unternehmen. Vor diesem Hintergrund tauchen auch soziale Unruhen auf, die durch einige sozialistische Ideen unterstützt werden, die vor allem von den aus dem Westen Europas heimgekehrten Studenten verbreitet wurden.

Die Revolution von 1848-1849 hat durch ihre sozialen und nationalen Ideen auch die Bevölkerung des Klausenburger Kreises mit sich gerissen. Am 28. März 1848 fand in Klausenburg eine Versammlung der rumänischen Anführer statt, an der Ioan Buteanu, Florian Micaș, Ion Suciul und Iosif Hodoș teilnahmen. In ihrem Rahmen wurde eine Denkschrift verfasst, worin Freiheit, Gleichberechtigung und nationale Gerechtigkeit gefordert wurden. Die sozial-politische Unruhe erfasste auch die Städte Dej, Turda und Huedin, aber vor allem die Dörfer Maia, Suciul de Jos, Dăbâca, Dragul, wo sich die rumänischen und ungarischen Leibeigenen weigerten, die Frondienste zu leisten und Aufstände gegen ihre Herren entfesselten. Auf dem in Klausenburg zusammengetretenen Landtag verkündete man Ende Mai 1848 die „Union“ Siebenbürgens mit Ungarn und verstieß damit gegen den Willen der großen Mehrheit der Bevölkerung.

Die Haltung des Adels und die feindselige Politik der ungarischen revolutionären Regierung gegenüber den politisch-nationalen Forderungen der Rumänen, die Unterdrückungsmaßnahmen den Dörfern und den Anführern gegenüber lösen die militärischen Auseinandersetzungen aus. Auf dem Gebiet des Kreises Cluj finden unter der Führung von Avram Iancu (der am Akademischen Lyzeum aus Klausenburg studiert hatte) und der anderen Tribunen bedeutende Kämpfe in Mărișel, Călățele, entlang des Arieș-Flusses oder bei Fântânele statt, wo die Bauern einen bedeutenden Sieg erringen. In Klausenburg selbst versucht Nicolae Bălcescu vergeblich, die Rumänen mit den Ungarn zu solidarisieren, damit diese gemeinsam die konservative Opposition der ungarischen Führer bezwingen. Es finden eine Reihe von Verhaftungen der Revolutionäre statt: Alecu Russo, der in Klausenburg eingekerkert wird, A. T. Laurian und Nicolae Bălcescu, Simion Fodor, Alexandru Bătrâneanu, Vasile Simonis. Letztere beide wurden als Aufrührer angesehen und in Someșeni hingerichtet. Der bekannte siebenbürgisch-sächsischer Pfarrer, der auch auf dem Gebiet der Politik und der Kultur tätig war, wurde in Klausenburg auf dem Cetățuia-Berg von den Adligen erschossen, und zwar für die „Schuld“, das Rechte der Nationalitäten, einschließlich der Rumänen, auf eine freie und unabhängige Entwicklung ausgedrückt zu haben. In einem 1842 veröffentlichten Aufsatz schrieb St. L. Roth Folgendes: „Die Herren aus dem Klausenburger Landtag wollen sehen, wie eine Kanzleisprache geboren wird, und freuen sich jetzt, dass das Kind das Licht der Welt erblickt hat. Es ist nicht nötig, eine Sprache zur offiziellen Landessprache zu erklären. Denn wir haben eine Landessprache. Es ist dies nicht die deutsche, aber auch nicht die magyarische, sondern die walachische Sprache. Mögen wir ständischen Nationen uns stellen und gebärden, wie wir

wollen, es ist nun einmal so und nicht anders.“ Der betreffende Klausenburger Landtag, bei dem die Rumänen nicht vertreten waren, obwohl sie zwei Drittel der Bevölkerung darstellten, beschloss die allmähliche Einführung der ungarischen Sprache als offizielle Sprache Siebenbürgens an Stelle der lateinischen Sprache. Unter den Umständen, in denen die Ungarn nur etwa ein Viertel der Bevölkerung darstellten, kam dieser Beschluss einer Anfechtung der nationalen Identität der Rumänen und der Siebenbürger Sachsen gleich. Folglich lehnte der Kaiser das Projekt in der vom ungarischen Adel gewünschten Form ab, doch blieb die praktische Bedrohung. Deshalb bildete für die Rumänen die Frage der öffentlichen Anerkennung der rumänischen Sprache, neben der ungarischen und der deutschen Sprache, ein wesentliches Problem zur Zeit der Revolution von 1848-1849. Klausenburg blieb während der Revolution ein Bollwerk des konservativen Adels, der die Eingliederung Siebenbürgens in den ungarischen Staat beschlossen hatte und der die Lage der Unterdrückung der Rumänen unverändert beibehalten wollte. Unter diesen Umständen war es voraussehbar, dass die ungarische Revolution und der ungarische Adel mit der rumänischen Revolution in Konflikt geraten werden.

Nach der Revolution folgte eine Periode, die von der Einsetzung des Neoabsolutismus im Habsburgerreich, einschließlich in Siebenbürgen, geprägt war. Es fand eine übermäßige Zentralisierung und eine Umorganisation statt, wobei die politisch-administrativen Institutionen aus Klausenburg nach Hermannstadt/Sibiu umgesiedelt wurden. Zur Zeit des liberalen historischen Föderalismus (1860-1867) wurde den Provinzen des Kaiserreichs die Autonomie rückerstattet. Vor dem Hintergrund der leichten Liberalisierung gelang es schon 1860 einer Anzahl von drei Rumänen, als Ratsherren in die Verwaltung einzutreten, als das Gubernium wieder in Klausenburg seinen Sitz festlegte.

Die urbarialen Patente von 1854 befreiten durch die Aufhebung der feudalen Einschränkungen die zur Entwicklung der Industrie notwendige Arbeitskraft, was zum Anstieg der Bevölkerungszahl in den Städten des Kreises führte. Wenn Klausenburg 1767 noch 12.603 Einwohner zählte, waren es 1857 schon 20.115. Zwischen 1857-1890 wuchs die Einwohnerzahl der Stadt um über 84%. Auch die Einwohnerzahl der Rumänen verdoppelte sich zwischen 1857 und 1869. Die Einwohnerzahl der Stadt Dej wächst von 1.498 Einwohnern im Jahre 1869 auf 1.571 im Jahre 1890 und gelangt auf 1.791 Einwohner im Jahre 1890. Turda zählte 1.728 Einwohner im Jahre 1869, im Jahre 1880 waren es 1.849 Einwohner und im Jahre 1890 gab es 2.297 Einwohner. In Gherla gab es 1.502 Einwohner im Jahre 1869, 1.705 im Jahre 1880 und 1.979 im Jahre 1890.

Der demografische Anstieg steht in unmittelbarer Beziehung mit der wirtschaftlichen Entwicklung. 1851 wird in Klausenburg die Handelskammer gegründet und um dieselbe Zeit tauchen die ersten Zeichen einer modernen Industrie

auf: eine Tabak- und eine Spiritusfabrik, neue Druckereien, eine Maschinenfabrik (1877), Mühlen und andere Alkoholfabriken. Auch die Finanzinstitutionen vermehren sich, darunter 1886 die rumänische Bank Economul. In Gherla entstehen Casa de Economii (1866), Casa de Păstrare de Acțiuni (1888), Concordia, Institut de Credit cu Acționari Români (1910); in Dej gründet man 1890 Banca de Credit und Someșana, Institut de Credit și Economii SA, Banca Populară SA, mit rumänischen Aktionären, und 1918 Banca pentru Agricultură, Industrie și Comerț SA, mit rumänischen, ungarischen, jüdischen und französischen Aktionären und mit einer Zweigstelle in Gherla. Das wirtschaftliche Leben erhält auch durch die Eröffnung des Eisenbahnverkehrs zwischen Teiuș und Klausenburg im Jahre 1871 einen zusätzlichen Anstoß. Am 7. September 1870 hatte die Eröffnung des Klausenburger Bahnhofs entlang der Strecke Oradea – Cluj – Brașov stattgefunden, deren Bau schon 1867 begonnen hatte und 1873 abgeschlossen wurde. Im Jahre 1900 gab es im Kreis Klausenburg 27 kleine Betriebe und im Jahre 1910 schon 42. In Turda entwickelt sich die Zellulosefabrik der Brüder Scholler, in Gherla wird die Fabrik für Backsteine und Baumaterialien gegründet (1904) und in Dej die Zigarettenfabrik; in Klausenburg gründet man die Tabakfabrik, die Werkhallen der Eisenbahn, eine metallurgische und eine Lederfabrik sowie Fabriken der Lebensmittelindustrie.

Klausenburg und die umliegende Region sollten wichtige kirchliche und kulturelle Institutionen beherbergen. Obwohl die Stadt ein wichtiges Zentrum der protestantischen Kirchen war, gelang es ihr nicht, trotz der von Andrei Șaguna und dessen Nachfolger gemachten Anstrengungen, ein orthodoxes Bischofszentrum wie im Mittelalter, als es die Bistümer von Feleac und Vad gab, zu werden. Andererseits gelingt es der anderen rumänischen Kirche – nämlich der griechisch-katholischen – eine wichtige Diözese in der Region zu haben. Durch die päpstliche Bulle „Ad Apostolicam Sedem“ wurde im Jahre 1853 die Vereinigte Rumänische Eparchie von Gherla gegründet (die 1930 das Vereinigte Rumänische Bistum von Cluj-Gherla wurde). Nach 1861 war die Siebenbürgische Vereinigung für Rumänische Literatur und Kultur des rumänischen Volkes (ASTRA), mit ihrem zentralen Sitz in Hermannstadt/Sibiu, sehr aktiv in der Gegend von Cluj, Turda, Dej, Gherla und Huedin. Im Jahre 1859 gründen die ungarischen Intellektuellen in Klausenburg den Verein des Siebenbürgischen Museums, zu dem am Anfang nur die Naturwissenschaftler aus Siebenbürgen gehörten.

Im Jahre 1865 stimmt der Klausenburger Landtag abermals zu Gunsten der Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn. Es war das Vorspiel zur vollkommenen Abschaffung der Autonomie Siebenbürgens, was 1867 durch das Abschließen des dualistischen österreichisch-ungarischen Abkommens in die Wege geleitet wurde. Gleichzeitig beginnt auch die Madjarisierungspolitik in dem zu Ungarn gehörenden Teil des Reiches. Ein Instrument in diesem Sinne war auch die

neue moderne Universität, die 1872 in Klausenburg gegründet wurde und in der nur in ungarischer Sprache gelehrt wurde. Die Rumänen aus Siebenbürgen setzen die politische Tätigkeit ihrer Vorgänger fort und forderten ebenfalls die Anerkennung der rumänischen Nation und der rumänischen Sprache. In diesem Sinne handelt auch die Gesellschaft Societatea Junimii Studioase (Klausenburg) und an ihrer Tätigkeit nehmen viele Führer der Rumänen teil: Vasile Ladislau Pop, Iacob Bologna, Ilie Măcelariu und andere.

Die Gründung der Rumänischen Nationalen Partei (RNP) 1881 in Hermannstadt/Sibiu, einschließlich mit Hilfe der Rumänen aus der Klausenburger Gegend, darunter die politisch aktiven Persönlichkeiten Dr. Ioan Rațiu, Iuliu Coroianu, Pompiliu Pipoș, bedeutet einen bemerkenswerten Schritt im Kampf für die nationale Emanzipation. 1890 wird der aus Turda stammende Dr. Ioan Rațiu im Laufe einer außergewöhnlichen Konferenz der RNP zum Präsidenten dieser Partei gewählt. In Klausenburg war ein Kern von Jugendlichen und Politikern tätig, der eine entscheidende Rolle in der nationalen Bewegung spielte. Im Jahre 1892 wurde in rumänischer, französischer, englischer, ungarischer und deutscher Sprache *Die Erwiderung der universitären rumänischen Jugendlichen aus Siebenbürgen und Ungarn auf die Antwort der ungarischen Jugendlichen von den Akademien aus Ungarn* (gegeben auf eine Denkschrift der rumänischen Studenten aus Bukarest) veröffentlicht. Die Handlung erfreut sich einer massiven Teilnahme der Rumänen aus dem Someschtal, die ihre Solidarität anlässlich des dem Hauptverfasser der *Erwiderung*, Aurel C. Popovici, verhängten Prozesses kund taten.

Das Redigieren der *Memorandum* genannten Denkschrift und deren Einreichen beim kaiserlichen Hof in Wien im Mai 1892 durch die Vertreter der Rumänen aus Siebenbürgen und Ungarn bildete den Gipfelpunkt des nationalen Kampfes der Rumänen Siebenbürgens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Prozess der Memorandisten fand zwischen dem 7. und 25. Mai 1894 in Klausenburg statt. Während des Prozesses sprach Dr. Ioan Rațiu folgende Worte: „Was hier diskutiert wird, meine Herren, ist die Existenz des rumänischen Volkes selbst. Die Existenz eines Volkes kann aber nicht zur Debatte gestellt werden, sondern sie muss zur Kenntnis genommen werden!“ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts und während des Ersten Weltkriegs (1914-1918) wurde die Bewegung zur nationalen Emanzipation der Rumänen immer intensiver. Das Drama einiger rumänischer Soldaten aus Siebenbürgen, die infolge der „Pflicht“ gegenüber dem österreich-ungarischen Staat – ein Staat, den sie nicht mehr achten und respektieren konnten – gezwungen waren, gegen die Rumänen aus Rumänien zu kämpfen, nachdem dasselbe im Sommer 1916 in den Krieg eingetreten war, wurde von Liviu Rebreanu im Roman *Der Wald der Gehängten* künstlerisch verarbeitet.

Die nationale Revolution im Herbst des Jahres 1918 kommt in der Klausenburger Region in verschiedenen

Formen zum Ausdruck, und zwar als Reaktion der Bevölkerung gegen die dualistischen Behörden, gegen die Fabrikientümer und gegen die Grundbesitzer. Das von Amos Frâncu redigierte Manifest *Moșilor, fraților*, in dem die Nichtanerkennung des Kaisers Karl von Habsburg erklärt wird, beschleunigt die Auslösung der Revolution. In Klausenburg wird der Rumänische Nationale Senat ins Leben gerufen, der die Einsetzung der rumänischen Verwaltung in den Kreisen beschließt. Die unabhängige Handlung von Amos Frâncu in Klausenburg trug zum Erfolg der Bewegung zur nationalen Befreiung bei, auch wenn sie nicht von Anfang an mit der allgemeinen rumänischen Tätigkeit koordiniert war.

Die massive Teilnahme der Einwohner des Kreises Klausenburg an der Großen Nationalversammlung von Alba Iulia am 1. Dezember 1918 und die Stimmabgabe der 78 offiziellen Delegierten auf Grund ihrer Kredentionalien (Ausweise zur Bestätigung ihrer Eigenschaft) (Vertreter der ASTRA, der Frauenvereinigungen, der Lesegesellschaften, der Handwerkervereinigungen, der orthodoxen und der mit Rom vereinigten Kirchen, der Sozial-Demokratischen Partei, der Rumänischen Nationalen Partei, der Nationalgarden usw.) haben zur Erfüllung des nationalen Ideals, die Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien, beigetragen.

Nach der Großen Vereinigung tritt das Gebiet des Kreises Klausenburg infolge des neuen institutionellen und administrativen Rahmens in eine neue Etappe der Entwicklung auf wirtschaftlicher, politischer und kultureller Ebene ein.

In der rumänischen Periode, nach 1918, gibt es eine bemerkenswerte wirtschaftliche Entwicklung des Kreises im Allgemeinen und der Industrie insbesondere. Es entstehen neue Betriebe: die Drahtfabrik in Câmpia Turzii (1920); die Zementfabrik in Turda (1920); die Bierfabrik in Turda, die 1929 mit jener aus Klausenburg fusioniert; die Lederfabrik der Brüder Renner & CO SA, die Möbelfabrik Transilvania, die Molkereifabrik Familia, die Porzellanfabrik Iris und viele andere in Klausenburg. Hinzu kommen die Erweiterung des Bankmarktes und die Veränderungen, die auf dem Lande infolge der Agrarreform von 1921 stattfanden. All das wurde von einer ständig steigenden demografischen Entwicklung begleitet.

In der Zwischenkriegszeit wird Klausenburg nicht nur zu einem wichtigen wirtschaftlichen Zentrum Rumäniens sondern auch zum bedeutendsten geistigen Zentrum Siebenbürgens durch seine Kultur- und Unterrichtsinstitutionen. Die größte Errungenschaft auf dem Gebiet der Organisation des rumänischen Unterrichtswesens nach der Großen Vereinigung stellt die Gründung der Universität aus Klausenburg oder die Nationale Universität des Oberen Dakien – die erste rumänische Institution des höheren staatlichen Unterrichtswesens aus Siebenbürgen – dar. Anfangs hatte die Universität vier Fakultäten: Medizin, Wissenschaften, Recht und Sprachen. Die Eröffnung fand am 3. November 1919 statt, während die offiziellen Eröffnungsfeierlichkeiten am 1.-2. Februar

1920 in Anwesenheit des Königs Ferdinand I (1914-1927) und der Königin Maria verließen. In Klausenburg funktionierte desgleichen eine Akademie für hohe Handelsstudien, eine Landwirtschaftsakademie, eine Akademie für Musik und dramatische Kunst, ein Institut für schöne Künste. Die Fakultäten der Universität hatten gut organisierte Institute, wo auf hohem Niveau geforscht und veröffentlicht wurde: der Botanische Garten (von Alexandru Borza ins Leben gerufen), das Späleologieinstitut (einzigartig in der Welt, vom Gelehrten Emil Racoviță gegründet), das Institut für klassische Studien (ein Werk von Vasile Bogrea, mit Unterstützung von Vasile Pârvan), das Institut für nationale Geschichte (geleitet von Alexandru Lapedatu und Ioan Lupăș), das Institut für Weltgeschichte (gegründet von Ioan Ursu und Constantin Marinescu), das Museum der rumänischen Sprache (geleitet von Sextil Pușcariu), das Institut für experimentelle, vergleichende und angewandte Psychologie (gegründet von Florian Ștefănescu-Goangă), das Archäologiemuseum, das Ethnografische Museum (mit der ersten Freilichtabteilung aus unserem Land, gegründet von Romulus Vuia), die Zentrale Universitätsbibliothek usw.

Das Bild der großen Kulturinstitutionen wurde durch die Organisation des Nationaltheaters und der Rumänischen Oper vervollständigt, die sich von Anfang an eines hohen Ansehens erfreute. Das Panorama der großen kulturellen Institutionen wurde durch die Organisation des Nationalen Theaters und der Rumänischen Oper vervollständigt, die sich von Anfang an eines hervorragenden Prestiges erfreuten. Diese wertvollen nationalen und europäischen Leistungen – vor allem die Universität, die zur „König-Ferdinand-Universität“ wurde – zerstreuten eine Reihe von tendenziösen Meinungen, wonach Rumänien und die Rumänen nicht die nötigen Ressourcen gehabt hätten, die kulturelle Tätigkeit Siebenbürgens auf hohem Standart zu organisieren. Nach etwa zwei Jahrzehnten seit ihrer Gründung, zählte die Universität zum Beispiel zu den angesehensten Hochschulinstitutionen aus Europa und wurde demnach von den großen Persönlichkeiten des wissenschaftlichen und kulturellen Lebens aus der ganzen Welt gesucht und gewürdigt.

Der Zweite Weltkrieg (1939-1945) setzte diesen hervorragenden Errungenschaften ein jähes Ende. Der nördliche und nordöstliche Teil Siebenbürgens wurde infolge des Wiener Schiedsspruches vom 30. August 1940 von ungarischen Truppen besetzt und es gab zahlreiche Opfer in den Reihen der Rumänen aus dem Kreis Klausenburg. Ein dramatisches Phänomen war die Flucht. Nur aus der Stadt und dem Kreis Klausenburg (ohne das Territorium des ehemaligen Komitats Turda und einiger Gebirgsgegenden, die nicht besetzt wurden) flüchteten 49.946 Personen zwischen dem 5. September 1940 und dem 31. Dezember 1942 nach Rumänien. In den besetzten Gebieten wurden an den Rumänen Morde, Zerstörungen, Misshandlungen und Ausweisungen verübt. Im Jahre 1944 wurden etwa 120.000 Juden aus dem besetzten Nordsiebenbürgen deportiert, die

dann ihren Tod größtenteils in den Lagern von Auschwitz usw. fanden.

Da fast alle rumänischen Kulturinstitutionen abgeschafft wurden, musste auch die Universität flüchten, wobei der Hauptkern derselben in Hermannstadt/Sibiu aufgenommen wurde.

Das entscheidende Ereignis für die Befreiung des nördlichen Teils Siebenbürgens und dessen Wiedereingliederung innerhalb der natürlichen Grenzen Rumäniens stellte der politische Akt dar, durch den Rumänien das Bündnis mit Deutschland verließ und sich im Krieg den Vereinten Nationen anschloss (23. August 1944). Das sowjetische und das rumänische Heer eroberten Schritt für Schritt Siebenbürgen, wobei Klausenburg am 11. Oktober 1944 befreit wurde. Am 25. Oktober 1944 wurden die letzten Städte Rumäniens – Satu Mare und Carei – befreit. Nach einigen Monaten stalinistischer, sowjetischer Militärbesatzung wurde am 13. März 1945 auf einer großen Volksversammlung in Klausenburg die Einsetzung der rumänischen Verwaltung auch im Norden Siebenbürgens bekannt gegeben. Es schien so, als würde die Welt zu den demokratischen Werten, die während des Krieges abgeschafft worden waren, zurückkehren. Dem war aber nicht so. Die „sowjetischen Befreiungstruppen“ blieben an Ort und Stelle und ersetzten ein Herrschaftsregime mit einem anderen, das länger dauerte und das unter dem Vorwand der „Volksdemokratie“ und der „Diktatur des Proletariats“ eine kommunistische Gleichmacherische Ideologie mit sich brachte. Dadurch wurde praktisch die Demokratie zerstört, das Privateigentum wurde fast vollkommen aufgelöst und die politischen, militärischen, wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Eliten Rumäniens wurden, größtenteils physisch, ausgerottet.

Auch der Kreis Klausenburg konnte diesem Schicksal nicht entgehen. Das Fälschen der Parlamentswahlen vom 19. November 1946 zeitigte auch hier unheilvolle Folgen. Die Ortschaften des Kreises erlebten eine wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung kommunistischen Typs, mit einer Landwirtschaft und einer Industrie zentralistischen Systems und einer kulturellen und erzieherischen Tätigkeit, die von der marxist-leninistischen Ideologie geprägt waren, mit Akzenten eines kommunistischen Nationalismus, mit Übertretungen der Menschenrechte (schmerzlich für die ganze Bevölkerung und besonders intensiv von den Minderheiten wahrgenommen) vor allem in den letzten 10-15 Jahren der Diktatur Ceaușescus. Am 1. Oktober 1948 verboten die kommunistischen Behörden brutal den griechisch-katholischen Glauben, so dass das Bistum von Cluj-Gherla seine Tätigkeit offiziell einstellte und erst nach 1990 wieder aufnehmen konnte. Im Jahre 1950 wurde im Rahmen der neuen administrativen Einteilung des Landes die Region Klausenburg gegründet, die sich auf 16.820 Quadratkilometern erstreckte und die ehemaligen Kreise Cluj, Turda, Someș, Sălaj, Năsăud und Alba ganz oder nur teilweise umfasste. Erst im Jahre 1968 wurde infolge einer anderen administrativen Organisation der Kreis Klausenburg auf dem heutigen Territorium

gegründet. Im Jahre 1974, als sich 1850 Jahre seit der urkundlichen Erwähnung des Munizipiums Napoca jähren, erhielt die Stadt Klausenburg/Cluj den offiziellen Namen Cluj-Napoca.

Die Ereignisse vom Dezember 1989 brachten das Land zurück auf den Weg eines demokratischen Regimes, das sich nicht ohne Hindernisse und durch eine viel zu lange dauernde Transformation durchsetzte. Nach fast zwei Jahrzehnten bestehen nach der Aufnahme in die NATO und in die Europäische Union Hoffnungen, dass sich die rumänische Gesellschaft auf den Grundlagen der Werte der europäischen Zivilisation entwickeln wird. Klausenburg ist heute die zweite Metropole des Landes mit einer umfassenden wirtschaftlichen Tätigkeit, mit einem kräftigen Bankwesen, mit kulturellen und geistigen Institutionen ersten Ranges. Es gibt etwa 100.000 Studenten, die in Klausenburg studieren, davon die Hälfte an der Babeş-Bolyai-Universität (gebildet 1959 durch die Vereinigung der Universitäten Victor Babeş – mit rumänischer Unterrichtssprache – und János Bolyai – mit ungarischer Unterrichtssprache), eine vorbildliche europäische Universität mit drei Studiengängen – rumänisch,

ungarisch, deutsch – und mit einer noch nie da gewesenen Dynamik der internationalen Beziehungen. Klausenburg ist heute eine rumänische Stadt mit einer kräftigen multikulturellen und plurikonfessionellen Tradition und mit einer offensichtlichen ökumenischen Neigung. In Klausenburg funktionieren vier theologische Fakultäten für verschiedene Konfessionen und Sprachen, es gibt fünf Bischofssitze – orthodox, griechisch-katholisch, calvinisch, lutherisch und unitarisch – weiterhin ein Institut für jüdische Studien (im Rahmen der Babeş-Bolyai-Universität), ein Zentrum für siebenbürgische Studien (im Rahmen der Rumänischen Akademie), ein ungarisches Staatstheater und eine ungarische Oper usw. Das Leben entwickelt sich in einem schnellen Rhythmus, zu dem auch die ausländischen Investitionen (wie zum Beispiel jene aus Jucu), die Malls, die Radio- und Fernsehsender oder die Residenzviertel der Stadt beitragen. Außer der erfreulichen Entwicklung gibt es auch schwere Fragen des täglichen Lebens, der Inflation, der älteren Menschen usw. All dieses gehört zum Leben und das Leben pulsiert kräftig in Klausenburg und in der Umgebung, wobei auf eine Jahrtausende alte Tradition zurückgegriffen werden kann.

## Historische Denkmäler aus dem Kreis Klausenburg

### Nationalstrasse Cluj-Dej

**APAHIDA** (Gemeindesitz, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1263)

**Holzkirche** aus dem 13. Jahrhundert, restauriert.

**SOMEŞENI** (Dorf, ins Munizipium Cluj-Napoca eingeschlossen)

**Holzkirche** aus dem 13. Jahrhundert, zeitgenössisch mit der „Calvaria“-Kirche aus Cluj-Mănăştur.

**RĂSCRUCI** (Dorf in der Gemeinde Bontida, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1325)

**Adliges Schloss** der Familie Bánffy aus dem 19. Jahrhundert.

**BONȚIDA** (Gemeindesitz, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1263)

**Adliges Schloss** der Familie Bánffy in barockem Stil, aus dem 18. Jahrhundert.

**ICLOD** (Gemeindesitz, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1348)

**Museum für Ethnoarchäologie** – untergebracht in einem Landhaus, dessen Errichtung ins 15. Jahrhundert zurückgeht – mit wertvollen Sammlungen der Archäologie, der lokalen Geschichte und der Ethnografie.

**DĂBĂCA** (Gemeindesitz, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1291)

Die **Burg**, die im Westen der Ortschaft auf einer Terrasse am rechten Ufer der „Valea Lonei“ liegt, ist wahrscheinlich zeitgenössisch mit der Wojewodschaft des Gelou, dessen Festungen im 9.-11. Jahrhundert errichtet wurden. Auf der 600/200 m großen Fläche entdeckte man vier Mauerphasen, drei alte Friedhöfe, teilweise überlagert, sowie vier Kirchen mit denselben Grundmauern aus dem 11.-13. Jahrhundert. Eine so gut organisierte Burg setzt auch ein intensives wirtschaftliches Leben voraus, was durch die Vielfalt des entdeckten archäologischen Materials belegt wird: Schmuck aus Silber und glasierter Keramik aus dem Byzantinischen Reich, mit Goldfolie bedeckte Eisensporen, Pfeilspitzen, ein aus dem Reich Karl des Großen gebrachtes Stuchblatt.

Nach der Niederlage Gelous erlebt die Burg eine Periode der Stagnation, aber beginnend mit dem 10. Jahrhundert bauen die neuen Herren andere Festungen. *Die Wiener gemalte Chronik* erwähnt, dass Solomon, der König der Ungarn im Jahre 1068 eine Woche in Dăbâca verbrachte, während er darauf wartete, in den Kampf mit den Petschenegen bei Chiraleş einzutreten.

Im 13. Jahrhundert werden neue Mauern errichtet, aber die Tataren zerstören wahrscheinlich die Burg, deren wirtschaftliche, militärische und administrative Rolle allmählich verfällt.

**GHERLA** (Stadt seit dem Jahre 1510, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1291)

**Armenische Kirche**, von den hier im 18. Jahrhundert angesiedelten Armeniern errichtet, eindruckvolles Kunst-

werk, wo sich drei Evangeliumsbücher von hohem Wert befinden.

**Geschichtemuseum des Munizipiums**, Avram-Iancu-Str., Nr. 7

Das Museumsgut wird in einem alten Armenierhaus aufbewahrt und umfasst ein reiches archäologisches Material, das infolge der am Römerlager (in dem die „Ala Secunda Pannoniorum“ ihren Sitz hatte) vorgenommenen Ausgrabungen ans Tageslicht gefördert wurde. Inschriften, Münzen, Waffen, Keramik veranschaulichen das Leben in diesem Teil der römischen Provinz Dacia Porolissensis. Das Museum verfügt auch über andere wertvolle Sammlungen auf dem Gebiet der Ethnografie, der Geschichte der Technik usw.

**NICULA** (Dorf in der Gemeinde Fizeșu Gherlii, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1326)

**Kirche aus Steinen und Backsteinen**, ehemals griechisch-katholisch, zwischen 1875 und 1879 an Stelle einer älteren errichtet. Das Museum der Kirche besitzt eine wertvolle Sammlung alter Bücher, auf Glas und auf Holz gemalte Ikonen, Kultgegenstände und -bücher. In der Kirche von Nicula befindet sich die Wunder vollbringende Ikone der Gottesmutter, gemalt vom Pfarrer Luca aus Iclod im Jahre 1681.

**SIC** (Gemeindesitz, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1291)

**Reformierte Kirche**, im Zentrum der Gemeinde gelegen, wertvolles Kunstwerk mit spätromanischen und frühgotischen Elementen, Ende des 13. Jahrhunderts errichtet. Die fragmentär erhaltenen Wandmalereien stammen aus dem 14. Jahrhundert.

**NIMA** (Dorf in der Gemeinde Mintiu Gherlei, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1225)

**Reformierte Kirche**, ein Bau, der aus der frühgotischen Zeit stammt (13. Jahrhundert), aus viereckig behauenen Steinen errichtet.

**DEJ** (Munizipium seit 1968, Stadt seit 1668, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1261)

**Römischer Weg**, unter dem „Dealul Rozelor“-Berg entdeckt, verzweigt sich zu den Römerlagern von Cășciu und Ilișiu. In Ocna Dejului sind die zur Römerzeit gegrabenen Salzgruben erhalten geblieben.

**Reformierte Kirche**, im Stadtzentrum gelegen

Die Kirche wurde zwischen den Jahren 1453 und 1526 im spätgotischen Stil errichtet, mit sehr hohen Wänden, die von abgestuften Strebepfeilern gestützt werden. Der Bau erlitt im Laufe der Zeit mehrere Feuersbrünste, die letzte 1642. Im Jahre 1880 wurde um die Kirche eine massive Mauer errichtet, deren Baumaterial von den alten Stadtmauern stammt.

**Rumänische Kirche**, gebaut im Jahre 1889, im selben Jahr wie die Errichtung des **rumänischen Lyzeums**, das heutige Andrei-Șaguna-Lyzeum.

**Geschichtemuseum des Munizipiums**, Bobâlna-Platz, Nr. 7

Das Museum besitzt eine wertvolle archäologische Sammlung, die aus Gegenständen besteht, die man in den römischen Ortschaften der Gegend entdeckte; ein Salz-museum; ein Lapidarium; Urkunden und Zeugen der Teilnahme der Ortsansässigen an den Aufständen von 1437 und 1514, sowie am Aufstand des Horea von 1784.

**MĂNĂȘTIREA** (Dorf in der Gemeinde Mica, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1308)

Die **orthodoxe Kirche** in der Dorfmitte ist ein Steinbau, errichtet im 13. Jahrhundert, dem im 18. Jahrhundert ein Holzglockenturm hinzugefügt wurde.

**Das adlige Schloss**, eine der gelungensten Kunstschöpfungen der siebenbürgischen Renaissance, wurde im 16. Jahrhundert errichtet.

**CĂȘCIU** (Gemeindesitz, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1261)

Das **Römerlager** befindet sich am rechten Ufer des Somesch, an einem Ort, den die Einheimischen „Cetate“ nennen. Das steinerne Römerlager hat eine viereckige Form mit 165 m langen Seiten und mit kräftigen trapezförmigen Ecktürmen. Es wurde zur Zeit des Kaisers Caracalla (211-217) errichtet, wahrscheinlich zwischen den Jahren 212 und 217. Das Römerlager war der Sitz der Kohorte I Britannica, die aus Pannonien hierher verlegt worden war, sowie einer berittenen Hilfseinheit. Die Archäologen entdeckten hier Standbilder, Grabsäulen, Votivaltäre, über 50 Inschriften, die in den Museen aus Klausenburg und Dej aufbewahrt werden. Rings um das Römerlager entwickelte sich eine bedeutende Zivilsiedlung, die *vicus Samus* hieß.

**COPLEAN** (Dorf in der Gemeinde Cășciu, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1348)

Das **Schloss** in der Dorfmitte, zwischen den Jahren 1729 und 1771 an Stelle eines alten Landhauses errichtet, ist ein origineller und einzigartiger Bau des siebenbürgischen Rokoko. Das Schloss ist von einer rechteckigen Mauer umgeben, an der linken Seite des Eingangs befindet sich eine kleine runde Bastei und es gibt wertvolle gemeißelte Steine, die das Werk des Bildhauers Anton Schuchbauer sind.

Die **römisch-katholische Kirche**

In der Nähe des Römerlagers befindet sich die im Jahre 1540 errichtete römisch-katholische Kirche; hier wird eine reiche Sammlung mit Kirchenkleidern aufbewahrt.

**VAD** (Gemeindesitz, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1467)

Die **orthodoxe Kirche**, eine Stiftung von Ștefan dem Großen (1457-1504)

Nach dem Sieg von (1467) über Matthias Corvinus, beherrschte Ștefan der Große die Güter von Ciceu und Cetatea de Baltă. Da Ștefan sich bemühte, das Gebiet politisch-militärisch und geistig gut zu organisieren, errichtete er in der zweiten Hälfte seiner Herrschaft die Kirche aus Vad im architektonischen moldauischen Stil, verflochten mit gotischen Elementen. In den Kirchenmauern sind behauene Steine mit lateinischen Inschriften eingefügt, die aus dem Römerlager von Cășeu stammen. Der ursprüngliche Bau wurde zur Zeit von Petru Rareș (1527-1538; 1541-1546) ergänzt und erlitt im vorigen Jahrhundert einen Umbau, wobei ihm ein Glockenturm hinzugefügt wurde. Zur Zeit der Herrschaft von Ștefan dem Großen wurde die Pfarrei von Vad in den Rang eines Bistums erhoben. Petru Rareș schenkte ihr zwei in der Nähe liegende Dörfer: Bogata de Sus und Bogata de Jos. Die Bedeutung dieser religiösen Stätte verfällt allmählich, nachdem die Herrscher der Moldau die siebenbürgischen Landgüter verloren hatten; dennoch bleibt sie weiterhin eine Säule der Orthodoxie und des Rumänentums in diesem Tal des Somesch. Beginnend mit dem Jahre 1623 wird das Bistum nach Alba Iulia (Bălgrad) verlagert. Man stellte fest, dass es rings um die Kirche Häuser aus Stein gab, die wahrscheinlich dem bischöflichen Sitz gedient haben.

**BOBÁLNA** (Gemeindesitz, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1332, war bis 1957 unter dem Namen Olpret bekannt)

Auf dem Bobálna-Berg versammelten sich im Sommer des Jahres 1437 die rumänischen und madjarischen Leibeigenen, die sich gegen den Adel erhoben hatten, und errichteten ein starkes militärisches Lager. In einer großen Schlacht, die hier stattfand, erzielten die Aufständischen einen Sieg mit bedeutenden sozialen und politischen Folgen. Dieser Sieg wurde in einem 1957 errichteten Denkmal verewigt, das das Werk des Architekten Virgil Salvanu und des Bildhauers Alexander Kós ist.

**CREMENEA** (Dorf in der Gemeinde Bobálna, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1448)

**Kleine Holzkirche** „Die heiligen Erzengel“, im 18. Jahrhundert gebaut und 1802 umgebaut, zum historischen Denkmal erklärt. Wegen den kleinen Ausmaßen scheint dieses alte Gebäude mit einem Schindeldach eine Miniatur zu sein. Auch gibt es neben der Kirche einen hohen spitzen Turm.

## Nationalstrasse Cluj-Turda

**FELEACU** (Gemeindesitz, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1366)

**Kirche von Ștefan dem Großen**, im gotischen Stil errichtet. Abschluss der Bauarbeiten im Jahre 1516. Die Kirche wurde an Stelle eines Klosters errichtet, in welchem der Sitz des orthodoxen Bistums war. Feleacu ist die Heimatortschaft des Universitätsprofessors Ștefan Micle, der Ehemann der Dichterin Veronica Micle.

**MOLDOVENEȘTI** (Gemeindesitz, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1075, ehemaliger Name: Varfalău)

Auf dem „Dealul Cetății“ genannten Berg befinden sich die Ruinen der **feudalen Burg** aus dem 11. Jahrhundert, eine der ältesten befestigten feudalen Siedlungen aus Siebenbürgen, die nach dem Mongoleneinfall (1241) verlassen wurde. Ursprünglich gehörte die Burg der einheimischen rumänischen Bevölkerung und war mit einem Erdwall und einem Graben befestigt, um dann im 12. Jahrhundert königliche Burg mit einem steinernen Mittelwall zu werden, deren Ruinen man auch heute noch sieht.

**TURDA** (Munizipium seit 1968, urkundliche Erwähnung im Jahre 1075)

Das **Römerlager** der Legion V Macedonica aus dem 2. Jahrhundert nach Christus befindet sich auf dem „Dealul Cetății“-Berg, im südwestlichen Teil der heutigen Stadt. Das Römerlager hatte eine Länge von 575 m und eine Breite von 410 m, wodurch eine 26 ha große Fläche eingeschlossen wurde. Um das Römerlager herum befand sich ein 12 m breiter und 2,5 m tiefer Graben. Das an der Westseite liegende und von zwei Türmen begrenzte Tor hatte an der Spitze einen Steinbock, in den eine ellengroße Statue gemeißelt war, die entweder Jupiter, Mars oder Minerva darstellte. In der rechten Hand hielt die betreffende Darstellung ein Schild, auf dem der mit Schlangen bedeckte Kopf der Gorgona zu erkennen war. Das Tor stürzte 1657 ein und die Statue verschwand. Das Römerlager wurde als Steinbruch verwendet, von wo sich jeder fertig behauene Steine mitnehmen konnte.

Die **römisch-katholische Kirche** (Republicii-Platz)

Sie wurde in der Zeitspanne 1498-1504 gebaut, und erlitt später verschiedene Änderungen. Vom ursprünglichen Bau blieben die Außenmauern erhalten. Infolge der 1822 durchgeführten Reparaturen wurden die alten Bögen mit solchen im barocken Stil ersetzt, die auch heute noch erhalten sind. In dieser Kirche wurden die siebenbürgischen Landtage abgehalten.

Die **reformierte Kirche** (Turda Nouă)

Das Gebäude wurde im Jahre 1504 errichtet, wie aus der Inschrift von der Südfront des Chors hervorgeht. Der ursprüngliche Bau, in gotischem Stil, erlitt im Laufe der Zeit Veränderungen, Zerstörungen und Umbauten, vor

allein um das Jahr 1800, wobei auch das Innere verändert wurde. Rings um die Kirche befindet sich eine 4-5 m hohe egyptische Wehrmauer.

Die **reformierte Kirche** (Republicii-Platz)

Um das Jahr 1400 errichteter gotischer Bau, zur Zeit des Königs Sigismund von Luxemburg. Der 60 m hohe Turm wurde in den Jahren 1904-1906 errichtet und ersetzte den alten, der 1865 eingestürzt war.

Das **Haus der Fürsten** (Republicii-Platz)

Es wurde im 15. Jahrhundert errichtet und gehörte der Familie Báthory. Das Gebäude beherbergte die Teilnehmer an den Kongregationen, dann an den Landtagen Siebenbürgens. Es wurde 1818 umgebaut und das heutige Aussehen verdankt es den Reparaturen, die 1911 durchgeführt wurden. In diesem Gebäude befindet sich das **Geschichtsmuseum**, das dakische Antiquitäten und wertvolle Gegenstände aus der Zeit des römischen Dakien besitzt.

Das **Denkmal von Dr. Ioan Rațiu** (Steluța-Platz)

Ein Werk des Bildhauers Cornel Medrea. Das Basrelief vom Sockel der Statue stellt Szenen aus der Zeit des Memorandistenprozesses (1894) dar.

Das **Haus Dr. Ioan Rațiu** (Dr. Ioan Rațiu-Straße). Hier lebte der große Kämpfer für die nationalen Rechte der siebenbürgischen Rumänen, Dr. Ioan Rațiu, der Präsident der Rumänischen Nationalen Partei und Anreger des Memorandums.

Das **Denkmal**, das auf dem Feld neben Turda steht, wo am 19. August 1601 Michael der Tapfere ermordet wurde. Das Denkmal wurde 1974 aufgestellt und ist ein Werk der Bildhauer Marius Butunoiu und Vasile Rus-Batin.

### *Die Nationalstrasse Cluj-Gilău-Negreni*

**GILĂU** (Gemeindesitz, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1246)

Das **Römerlager**, das sich im Zentrum der Gemeinde, und zwar im Park des mittelalterlichen Schlosses befindet, hat eine Länge von 221 m und eine Breite von 137 m. Es besaß trapezförmige Basteien an den Ecken, während die Tore von je zwei Türmen begrenzt waren. Im Römerlager stationierte während der ganzen römischen Herrschaft in Dakien die aus 500 Reitern bestehende „Ala Siliana“. Im Laufe der archäologischen Grabungen wurde ein reiches archäologisches Material entdeckt: Militärdiplome, Inschriften, Münzen, Toreutikerzeugnisse, Keramik usw., die sich alle in den Sammlungen des Klausenburger Nationalen Geschichtsmuseums Siebenbürgens befinden. Das **Schloss** aus Gilău liegt im Zentrum der Gemeinde, im Naturpark Gilău. Das im 15. Jahrhundert im Stil der Renaissance errichtete Schloss war der Sitz von Georg Rákóczi I. und wurde später von Maria Theresia dem Gouverneuren Siebenbürgens, Georg Bánffy, geschenkt.

Das Schloss, das auch Michael der Tapfere Ende des 16. Jahrhunderts beherrschte, wurde Ende des 19. Jahrhunderts wieder aufgebaut, wobei die architektonischen Elemente des Renaissancestils beibehalten wurden.

**LITA** (Dorf in der Gemeinde Săvădisla, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1324, hieß früher Lita Română)

Die Ruinen der **Burg** von Lita erheben sich auf dem Berg, der über dem Valea Ierii-Tal liegt. Man kennt das Datum seiner Errichtung nicht, aber es gibt eine erste urkundliche Erwähnung der Burg im Jahre 1324, als königliche Burg im Gebrauch der siebenbürgischen Fürsten. Die Urkunden erwähnen die Tatsache, dass König Sigismund im Jahre 1405 der Stadt Klausenburg die drei Mühlen schenkte, die der Burg gehörten, um die Einnahmen der Stadt anzuheben, die das Geld für die Errichtung der Stadtmauern benötigte. Im Jahre 1562, anlässlich der inneren Auseinandersetzungen, wurde die Burg angegriffen, und als am 12. Februar die Truppen durch das Tor marschierten, explodierte das in den Lagern befindliche Schießpulver und sprengte die Burg in die Luft. Anscheinend wurde zeitweilig in diese Burg das Zentrum des Komitats Klausenburg nach dem Mongoleneinfall von 1241 verlegt, bis die Stadt Klausenburg wieder aufgebaut wurde.

**DUMBRAVA** (Dorf in der Gemeinde Căpușu Mare, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1288)

Kleine **Holzkirche**, ein Denkmal rumänischer Architektur.

**MĂNĂSTIRENI** (Gemeindesitz, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1332)

Die **reformierte Kirche** aus dem Zentrum der Gemeinde, ursprünglich ein Kloster, ist ein Gebäude in romanischem Stil, das Mitte des 13. Jahrhunderts errichtet und im 15. Jahrhundert erweitert wurde.

**BOLOGA** (Dorf in der Gemeinde Poieni, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1319)

Das **Römerlager** befindet sich auf dem linken Ufer der Schnellen Kreisch/Crișul Repede, auf dem Grădiște genannten Plateau und umfasst eine Fläche von 2,5 ha. Das Römerlager gehörte zum Verteidigungssystem der nordwestlichen Grenze der Provinz Dakien, das sich auf dem Kamm des Meseș-Gebirges befand. Zwei Hilfstuppen waren im Römerlager einquartiert.

Die **mittelalterliche Burg**, die auf der Anhöhe bei der Mündung des Sebeș-Baches in den Crișul Repede-Fluss liegt, ist ein wichtiger Bau mit einer militärischen Rolle im mittelalterlichen Siebenbürgen. Obwohl die Burg erst 1319 urkundlich erwähnt wird, scheint sie dennoch im 13. Jahrhundert errichtet worden zu sein. Ihre wichtigste Aufgabe war die Überwachung des Weges, der ins Innere Siebenbürgens führte. Die Burg von Bologa wurde ununterbrochen bis ins 18. Jahrhundert benutzt und erlitt

natürlich zahlreiche Änderungen und Anbauten. Der Hauptturm der Burg weist Analogien mit jenem aus der Burg von Spiš (Zips) aus der Slowakei auf, die zwischen 1250 und 1260 errichtet wurde. Die Burg gehörte anfangs dem König, ging aber seit dem 14. Jahrhundert in den Besitz von Adligen über, unter denen sich eine Zeit lang auch Mircea der Alte befand.

**HUEDIN** (Stadt seit 1961, *oppidum* seit 1437, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1332)

Die **reformierte Kirche**, die im 16. Jahrhundert errichtet wurde, hat eine massige Architektur und einen Turm mit einem hölzernen Beobachtungserker.

Das **Ethnografische Museum** stellt Gegenstände und Volkstrachten aus der Huediner Landsenke und aus den Westkarpaten aus.

## Klausenburg – historisch-touristische Anziehungspunkte

**Römischer Bau aus Stein** (Victor-Deleu-Str.) mit zahlreichen Räumen, von denen einige mit *Hypocaustum* geheizt wurden. Dieses Gebäude erfuhr vier Bauphasen, die der Entwicklung der Stadt in den Rang eines *Municipiums*, dann einer *Colonia* entsprachen. Hier entdeckte man einen Schatz mit silbernen Münzen (1.268 Denare), der sich in einem Tongefäß mit Deckel befand (1. Jh. v.Ch. - 3. Jh. n.Ch.).

**Römische Bauruinen** (Unirii-Platz), die zum zentralen Platz der römischen Stadt Napoca gehörten (2.-3. Jh. n.Ch.), über denen man mittelalterliche, moderne und zeitgenössische Gebäude errichtete.

Die **Festung** und die **Kirche aus Cluj-Mănăstur (Calvaria)**

Die ellipsenförmige Festung, die aus einem kräftigen Erdwall und einem Verteidigungsgraben besteht, stammt aus dem 9. Jahrhundert und gehörte wahrscheinlich zum Verteidigungssystem des Wojewoden Gelou. Die Mönche des Benediktinerordens, die im 11. Jahrhundert auf Einladung des ungarischen Königs hierher kamen und sich innerhalb der Festung niederließen, errichteten in romanischem Stil die Kirche, die beim großen Mongolenangriff im Jahre 1241 zerstört wurde.

Die heutige Kirche auf dem Calvaria-Berg wurde ungefähr zwischen den Jahren 1470 und 1508 im gotischen Stil errichtet. Im 16. und 17. Jahrhundert wurden der Kirche monumentale Bauten an der West- und Nordseite des Hofes hinzugefügt.

Die **Schneiderbastei** gehört zum System der Mauern und Festungen der Stadt, mit deren Errichtung in der ersten Hälfte des 15. begonnen wurde und an denen man bis ins 17. Jahrhundert weiterbaute, als sie die endgültige Form erhielten. Die Verteidigungsbastei mit dem dazugehörigen Mauerabschnitt wurde einst der Schneiderzunft zur

**CIUCEA** (Gemeindesitz, erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1384)

Altes rumänisches Dorf, am Anfang des Engpasses durch das Pădurea Craiului-Gebirge gelegen.

Das **Schloss** von Octavian Goga (in einem Park gelegen, wo sich auch das Grab des Dichters befindet) ist heute Gedenkmuseum, das auch wertvolle Gemälde-, Möbel- und Keramiksammlungen besitzt. Im Gebäude des ehemaligen Klosters aus dem Schlosspark wurde ein ethnografisches Museum eingerichtet.

Verteidigung und Instandhaltung anvertraut und übernahm von dieser ihren Namen. Vor diesem Turm wurde 1601 der General von Michael dem Tapferen, Baba Novac, getötet und seine Statue befindet sich ebenda.

Die **Kirche des Heiligen Michael**, Unirii-Platz

Mit dem Bau der Kirche wurde im 14. Jahrhundert begonnen und konnte erst ein Jahrhundert später abgeschlossen werden. Das Denkmal musste im Laufe der Zeit viel leiden, da es in den Jahren 1489, 1655 und 1697 von Bränden heimgesucht wurde. Die Kirche ist eines der schönsten gotischen Baudenkmäler Siebenbürgens. Der 80 m hohe Turm wurde in neugotischem Stil zwischen den Jahren 1836-1862 errichtet. Hervorzuheben sind noch die bunten Vitralien sowie die im Stil der Renaissance geschnitzte Sakristeitür.

Die **Franziskanerkirche** und das **Franziskanerkloster**, Museumsplatz

Der gotische Bau wurde im 15. Jahrhundert vom Dominikanerorden und mit materieller Unterstützung seitens Johannes Hunyadi errichtet. Nach der Übernahme des Klosters im Jahre 1725 durch den Franziskanerorden fanden Änderungen am gotischen Aussehen der Westfront und im Innern der Kirche statt, die zu einer spezifischen Form der barocken Kunst führten.

Die **reformierte Kirche**, Mihail-Kogălniceanu-Str.

Die Errichtung der Kirche und des Klosters, in gotischem Stil, begann auf Anregung und mit Unterstützung seitens des Königs Matthias Corvinus in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und war für die Minoriten (Franziskaner) bestimmt. Die 1646 im Renaissancestil gefertigte Kanzel ist das Werk der berühmten siebenbürgischen Bildhauer Benedikt und Elias Nicolai. Die Räume des

Klosters beherbergten Mönchszellen, Schlafzimmer, Bibliothekssäle usw. Neben dem Kloster funktionierte, beginnend mit dem Jahre 1581 ein Kollegium im Rang einer Universität, wo man annimmt, dass auch Nicolae Pătraşcu, der Sohn Michael des Tapferen, studiert hat. Die Kirche wurde später von den reformierten Gläubigen übernommen. Im 18. Jahrhundert übernahmen die Franziskaner das Kloster wieder für eine kurze Zeitspanne.

Vor der Kirche befindet sich das Reiterstandbild des **Heiligen Georg, der den Drachen tötet**, eine späte Kopie des Originals aus Prag, das die beiden deutschen Bildhauer aus Klausenburg, Martin und Georg, im Jahre 1373 schufen. Durch die künstlerische Ausführung kann das Standbild zu den besten Werken der frühen Renaissance europaweit gezählt werden.

Das **Geburtshaus von Matthias Corvinus („Casa Matei“)**, Matei-Corvin-Str.

Das Gebäude, in dem zur Zeit die Universität für Kunst und Design ihren Sitz hat, war ursprünglich eine Herberge und hier wurde im Jahre 1443 der zukünftige ungarische König Matthias Corvinus geboren. Das Gebäude stammt wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert und erlebte Änderungen in den folgenden Jahrhunderten. Im Innern blieben einige Türrahmen in gotischem Stil erhalten, das Portal der Eingangstür ist ein unterbrochener Bogen, während die steinernen Fensterrahmen zum Renaissancestil gehören.

Die **Piaristenkirche**, Universităţii-Str.

Das Gebäude von beträchtlichen Ausmaßen wurde zwischen den Jahren 1718 und 1724 in barockem Stil errichtet, dem ersten aus Siebenbürgen. Das Gebäude, das im Auftrag des Jesuitenordens errichtet wurde, führte einen neuen, nämlich den barocken architektonischen Stil in Siebenbürgen ein. Dieses Vorbild mit den beiden Türmen an der Front und mit Kapellen im Innern sollte im 18. Jahrhundert von den Erbauern aller jesuitischen Gebäude und auch anderer katholischen Bauten, einschließlich solcher für die griechisch-katholischen Rumänen, nachgeahmt werden. Im Jahre 1776, drei Jahre nach der Abschaffung des jesuitischen Ordens, wurde die Kirche den Piaristen übergeben.

Die **Kirche der Minoriten**, Eroilor-Boulevard

Im Jahre 1724 kaufen die zurückgekommenen Minoriten das Henterhaus und bauen an seiner Stelle eine Kirche, dessen Architekt Johann E. Blaumann ist. Es ist ein Gebäude mit einer einheitlichen Fassade und mit einem reich ausgeschmückten barocken Innenraum. Heute wird sie als griechisch-katholische Kathedrale des Bistums Cluj-Gherla benutzt.

Die **unitarische Kirche**, 21.-Dezember-1989-Boulevard  
Zwischen 1792 und 1796 bauen sich die Unitarier in Klausenburg ein eigenes Gebäude im Stil des späten Barocks.

Die **Peter und Paulskirche**, 21.-Dezember-1989-Boulevard

Die Kirche wurde zwischen den Jahren 1848 und 1850 im neugotischen Stil an Stelle einer älteren aus dem 15. Jahrhundert errichtet, von der sich unter dem Altar eine gotische Krypta befindet. Vor der Kirche befindet sich das Portal des Heiligen Michael, das während der Restaurierungsarbeiten an der Kirche des Hl. Michael in den Jahren 1957-1960 hierher gebracht wurde. Hinter dem Altar der Kirche erhebt sich die Schutzmantelmadonna, ein Werk des Bildhauers Anton Schuchbauer aus dem Jahre 1744.

Die **Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit oder die orthodoxe Bergkirche**, Bisericii-Ortodoxe-Str.

Die orthodoxe Kirche wurde – wie die Baugenehmigung es vorschrieb – außerhalb der damaligen Stadtmauern zwischen 1795-1796 errichtet. Es ist das erste geistliche Gebäude der rumänischen Bevölkerung aus Klausenburg und zu dessen Errichtung trugen außer den orthodoxen Rumänen auch aromunische Händler und Griechen aus der Stadt sowie die Kronstädter Händler mit materieller Hilfe bei. Kurze Zeit nach dem Abschluss der Bauarbeiten wurde die Kirche mit einer Ikonostase, mit Ikonen und Druckereierzeugnissen ausgestattet, so dass sie das geistige Zentrum der Klausenburger orthodoxen Rumänen wurde.

Die **Kirche Bob**, Prahova-Str.

Die Kirche wurde zwischen den Jahren 1800 und 1803 mit Unterstützung und mit Hilfe des unierten rumänischen Bischofs Ioan Bob aus Blaj gebaut. Die Struktur der Kirche ähnelt mit jener der orthodoxen Bergkirche, während die beiden kleinen Räume, die sich links und rechts des Turmes befinden, erst 1906 hinzugefügt wurden. Hier fand die kirchliche Trauung zwischen Prof. Ştefan Micle und Veronica Micle statt.

Der **Cetăţuia-Berg**

Nach der Eroberung Siebenbürgens (Ende des 17. Jahrhunderts) errichteten die Habsburger in der neuen Provinz ein paar Burgen im Vauban-System. Auf dem Cetăţuia-Berg wurde zwischen 1700 und 1735 eine Erdburg mit steinernen Basteien und Toren gebaut, in der die kaiserlichen Truppen einquartiert waren.

Das **Haus auf dem Unirii-Platz, Nr. 5**

Das Gebäude stammt aus dem 15. Jahrhundert und bestand ursprünglich aus Erdgeschoss und einem Stock. Im 16. Jahrhundert wurden verschiedene Änderungen

vorgenommen, von denen das Eingangsportal erhalten blieb; im Jahre 1802 erhielt die Fassade die heutige Form.

#### Das Haus auf dem Unirii-Platz, Nr. 15

Das heutige Gebäude ist ein Erzeugnis des Barocks von der Mitte des 18. Jahrhunderts. Das Gebäude heißt „Haus der römisch-katholischen Pfarrgemeinde“ und von den gotischen Elementen vom Ende des 15. Jahrhunderts kann man heute noch das 1477 datierte Kreuzportal sehen. In der Fassade des Gebäudes ist eine Gedenktafel eingebaut, die an den Besuch des Kaisers Josef II. von Österreich im Jahre 1773 erinnert.

#### Das Haus auf dem Unirii-Platz, Nr. 31

Das Wolphard-Kakas-Haus ist eines der schönsten Gebäude Klausenburgs aus der Zeit der Renaissance. Der Stadtpfarrer Andreas Wolphard (Bischofsvikar und Hofrat in Buda, reiste und studierte in Italien) war ein großer Bewunderer der italienischen Renaissancekultur, deren Motive er in das Haus, das er sich in Klausenburg errichtete, einführte. Im Jahre 1894 wurde das Haus teilweise abgetragen. Heute ist vom ehemaligen Denkmal nur noch die dem Hof zugewandte Fassade des Erdgeschosses erhalten geblieben. Das Wappen der Familie Wolphard, sowie eine Sammlung architektonischer Gegenstände aus dem alten Gebäude befinden sich im Lapidarium des Nationalen Geschichtsmuseums Siebenbürgens.

#### Das Haus auf der Bolyai-Str., Nr. 2-4

In diesem Haus wurde am 15. Dezember 1802 der zukünftige Mathematiker János Bolyai geboren. Das Gebäude stammt aus dem 15. Jahrhundert, aber die nachträglichen Änderungen haben sein Aussehen verändert, so dass wir heute ein barockes Baudenkmal aus dem 18. Jahrhundert haben, dem ein Stockwerk aus dem 19. Jahrhundert hinzugefügt wurde.

#### Das Haus des Münzamtes, Emile-Zola-Str., Nr. 4

Das Gebäude gehört dem Beginn des 17. Jahrhunderts an. Hier funktionierten das Münzamt und die Wechselstube Klausenburgs, was von der Fassadeninschrift „*Domus cementaria et auricularia 1608*“ belegt wird.

#### Das Haus auf der Universităţii-Str., Nr. 7

Das zwischen den Jahren 1734 und 1735 errichtete Gebäude mit Erdgeschoss und zwei Stockwerken ist unter dem Namen „*Convictus Nobilium*“ bekannt. Hier funktionierte das Lyzeum der Piaristen, das auch von den jungen Rumänen Avram Iancu, Georg Barițiu, Alexandru Papiu Ilarian und den Brüdern Buteanu, die eine wichtige Rolle im Laufe der Revolution von 1848-1849 spielten, besucht wurde.

#### Das Haus auf der Mihail-Kogălniceanu-Str., Nr. 7

Der Palast der Familie Teleki wurde nach den Plänen von Josef Leder zwischen den Jahren 1790 und 1795 im spätbarocken Stil errichtet und mit klassizistischen Elementen verflochten.

#### Das Haus auf der Ion-C.-Brătianu-Str., Nr. 14

Das Gebäude, bekannt unter dem Namen Tholdalagi-Korda-Palast, wurde zwischen den Jahren 1801 und 1807 nach dem Plan des Architekten Carlo Justi errichtet. Das Denkmal ist eines der wichtigsten Beispiele der Klausenburger Architektur aus der Übergangsphase vom Barock zum Klassizismus.

#### Die evangelische Kirche, 21.-Dezember-1989-Boulevard

Ein zwischen 1816 und 1829 nach den Plänen des Architekten Georg Winkler errichtetes Gebäude, das Elemente des Barocks mit neoklassischen Elementen verbindet.

#### Die reformierte Kirche, 21.-Dezember-1989-Boulevard

Das Werk desselben Architekten, Georg Winkler, wurde zwischen 1821 und 1859 errichtet.

#### Das reformierte Kollegium, Mihail-Kogălniceanu-Str., Nr. 16

Das 1801 errichtete Gebäude beherbergte das reformierte (calvinische) Kollegium. Der Bau gehört zum Neoklassizismus und bewahrt Elemente des Barocks durch den Erkerhof.

#### Das Lyzeum „Stefan Báthory“, Mihail-Kogălniceanu-Str., Nr. 2

Das Gebäude wurde zwischen 1817 und 1821 im neoklassischen Stil errichtet und beherbergte das Akademische Piaristische Lyzeum.

#### Das Haus auf dem Avram-Iancu-Platz, Nr. 4

Dieses Haus im neoklassischen Stil hat an der Fassade drei rechteckige Kassetten an den Fensterkrönungen mit den Bildnissen von Merkur, Medusa und Pan aus der griechischen Mythologie.

#### Die Kaserne auf dem Ștefan-cel-Mare-Platz

Die Kaserne „Heiliger Georg“, zwischen 1834 und 1837 errichtet, tritt durch Schlichtheit und Harmonie der Fassade hervor.

#### Das Bánffy-Palais, Unirii-Platz, Nr. 30

Das repräsentativste Gebäude des siebenbürgischen Barocks wurde nach den Plänen des Architekten Johann E. Blaumann zwischen den Jahren 1774 und 1785 errichtet.

**Das Haus auf dem Unirii-Platz, Nr. 10**

Das unter dem Namen Jósika-Haus bekannte Gebäude hat eine Fassade mit einem schlichten Portikus mit dorischen Säulen, die einen schmiedeeisernen Balkon stützen. Im ersten Stock funktionierte das Ungarische Kasino aus Klausenburg und zwischen 1880 und 1902 die Königliche Tafel. Das zweite Stockwerk wurde erst 1828 errichtet.

**Das Haus auf dem Unirii-Platz, Nr. 11**

Das Gebäude, einst Eigentum der Gräfin Ottilia Wass, verbindet Elemente der Renaissance, des Klassizismus und des Rokoko und war der Sitz der Gesellschaft des Siebenbürgischen Museums.

**Das Haus auf dem Unirii-Platz, Nr. 1**

Das Gebäude des alten Rathauses wurde zwischen den Jahren 1843 und 1846 nach den Plänen des Architekten Anton Kagerbauer errichtet und hat eine Fassade, deren Projekt Johann Böhm schuf. Der architektonische Stil verbindet zwei Stilphasen, den neoklassischen und den romantischen, was durch die Form der Fassade zum Ausdruck kommt, die die Florenzer Renaissance nachahmt. Am oberen Teil der Fassade befindet sich das alte Wappen der Stadt, umrahmt von einem Lorbeerkranz.

**Das Rathaus des Munizipiums, Moșilor-Str., Nr. 3**

In diesem Gebäude funktionierte die Präfektur des Kreises. Das Gebäude wurde von Ignác Alpár erbaut und hat eine Fassade, die die Formen des Barocks interpretiert, einen Turm und reiche eklektische Dekorelemente.

**Die „Babeș-Bolyai“-Universität, Mihail-Kogălniceanu-Str., Nr. 1**

Ein Gebäude im Stil der Neorenaissance, errichtet zwischen 1893 und 1903 nach den Plänen des Architekten Karl Meixner.

**Das Justizpalais, Dorobanților-Str., Nr. 2, Ștefan-cel-Mare-Platz, Nr. 1**

Das 1902 errichtete Eckgebäude hat ein reiches eklektisches Dekor und ist mit Formen geschmückt, die aus Terrakotta hergestellt wurden.

**Das Nationaltheater, Avram-Iancu-Platz**

Zwischen 1904 und 1906 im Sezessionsstil von der österreichischen Firma Fellner und Helmer errichtet.

**Das Gebäudeensemble auf dem Avram-Iancu-Platz, Nr. 17 und Nr. 19**

Die beiden Paläste, jener der Eisenbahndirektion und der Finanzen, wurden Ende des 19. Jahrhunderts errichtet. Die Fassaden sind mit plastischen Einrahmungen aus hervorstehenden Backsteinen geschmückt.

**Die Institution der Präfektur des Kreises Cluj, 21.-Dezember-1989-Boulevard, Nr. 58**

Das im Jahre 1910 von József Hubert errichtete Gebäude war der erste Sitz der Handels- und Industriekammer. Es ist ein Eckgebäude mit drei Fassaden, mit Mosaiksockel und mit drei Niveaus. Der architektonische Stil verbindet Elemente der Volkskunst mit jenen gotischer Faktur und mit Einflüssen des französischen Sezessionsstils.

**Das „Brassai Sámuel“-Lyzeum und das „Johann Sigismund“-Lyzeum, 21.-Dezember-1989-Boulevard, Nr. 9**

Das nach den Plänen des Architekten Ludwig Pákei errichtete Gebäude wurde 1901 eröffnet. Der beeindruckende Bau mit drei Niveaus wurde nach der Neorenaissanceplastik mit neoklassischen Elementen errichtet.

**Das Gebäudeensemble auf der Napoca-Str., Nr. 1, Universität-Str., Nr. 1, Iuliu-Maniu-Str., Nr. 1 und 2**

Zu den Gebäuden, die man anlässlich der breit angelegten Systematisierung des Unirii-Platzes zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtete, gehören das ehemalige Hotel New York (bis vor kurzem Continental), die Paläste des Römisch-katholischen Status (Iuliu Maniu-Str., Nr. 1 und 2) und das Gebäude der ersten Versicherungsgesellschaft (Universität-Str., Nr. 1).

**Die Zentrale Universitätsbibliothek, Lucian-Bлага-Platz**  
Im Wiener Sezessionsstil (1906-1908) errichtet.**Das Gebäudeensemble auf dem Mihai-Viteazul-Platz, Nr. 1, Horea-Str., Nr. 1 und 2, Regele-Ferdinand-Str., Nr. 37**

Die Ende des 19. Jahrhunderts errichteten Gebäude, die die Brückenköpfe der Brücke über den Somesch flankieren, sind unter folgenden Namen bekannt: Babos-Palast (Mihai Viteazul-Platz, Nr. 1), Széki-Palast (Regele-Ferdinand-Str., Nr. 37), Elian-Palast (Horea-Str., Nr. 2) und Berde-Palast (Horea-Str., Nr. 1). Das Merkmal ihrer Architektur ist das Vermischen des barocken, des gotischen und des Renaissancestils, wodurch malerische eklektische Ensembles entstanden.

**Das Gebäude auf der Horea-Str., Nr. 4**

Der Urania-Palast wurde im Jahre 1900 nach den Plänen des Architekten Kapeter errichtet. Der Eckbau mit großen Ausmaßen zeugt von den Einflüssen des österreichischen Sezessionsstils.

**Die neologe Synagoge auf der Horea-Str., Nr. 21**

Das nach einem Projekt des Ingenieurs Isidor Hegner errichtete Gebäude wurde am 4. September 1887 eröffnet. Im architektonischen Stil begegnet man traditionellen Elementen und solche orientalischer Prägung.

### Das Bahnhofsgebäude

Der Bahnhof der Stadt wurde im Jahre 1870 eingeweiht. Der architektonische Stil des Gebäudes (1902) ist eklektisch, mit einem Dekor aus verschiedenen Arten von Backsteinen

### Die orthodoxe Kathedrale auf dem Avram-Iancu-Platz

Die orthodoxe Kathedrale der Metropole wurde nach den Plänen der Architekten Constantin Pomponiu und George Cristinel zwischen den Jahren 1923 und 1933 errichtet. Es ist ein Gebäude, das durch den senkrechten Aufschwung beeindruckt, während die Außenwände aus behauenen und geglätteten Steinen ausgeführt wurden, wodurch die alten rumänischen Denkmäler nachgeahmt wurden.

### Museum der Geschichte der Pharmazie, Regele-Ferdinand-Str., Nr. 1

Das Museum befindet sich in einem zum historischen Denkmal erklärten Gebäude, das unter dem Namen „Hintz-Haus“ bekannt ist, wo die erste Apotheke aus Klausenburg funktioniert hat. Das im 15. Jahrhundert errichtete Gebäude erlitt massive Änderungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wobei es das Aussehen eines für den Barock charakteristischen Denkmals erhielt, das seinerseits infolge des für die Fußgänger bestimmten Durchgangs am Gebäude deck verändert wurde. Die Sammlungen des Museums der Pharmazie befinden sich in drei Ausstellungsräumen. In einem der Säle befindet sich eine originelle Freske aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Man nimmt an, dass hier der Verkaufsraum der ersten Apotheke aus Klausenburg gewesen ist. Der zweite Raum war wahrscheinlich das alte Laboratorium der Apotheke, ebenfalls im 18. Jahrhundert errichtet, und der dritte Raum ist der Lagerraum der Apotheke.

Die Sammlung besitzt alte Apothekermöbel, Apothekerinstrumentarium, alte Arzneimittel, die nicht mehr benutzt werden, alte Apothekerdrucke sowie Gefäße für das Aufbewahren der Arzneimittel aus Holz, Steingut, Porzellan, Zinn und Glas, die in verschiedenen Zentren aus Europa hergestellt wurden.

### Das Nationale Geschichtsmuseum Siebenbürgens, Constantin-Daicoviciu-Str., Nr. 2

Das Nationale Geschichtsmuseum Siebenbürgens hat seinen Sitz in einem Gebäude, das gleichzeitig ein Denkmal der Architektur aus dem 19. Jahrhundert ist und unter dem Namen Petrichevich-Horváth-Haus bekannt ist, ein beredtes Beispiel der lokalen Anpassung des neoklassischen Stils.

Die Geburtsstunde des Museums schlug zur gleichen Stunde mit der Bildung der Gesellschaft des Siebenbürgischen Museums, die am 23. November 1859 ins Leben gerufen wurde. Der ursprüngliche Museumsbesitz bestand

aus Sammlungen von Antiquitäten und Münzen, von botanischen, zoologischen und mineralisch-geologischen Gegenständen. Die 1872 gegründete moderne Klausenburger Universität nahm sich der Sammlungen an und diese wurden mit Gegenständen von großem historisch-archäologischem und künstlerischem Wert, durch Schenkungen und Anschaffungen, bereichert. Die archäologischen Sammlungen wurden bewahrt und im alten Flügel des heutigen Museumsgebäudes ausgestellt. Nach dem 1. Dezember 1918 wurden die historisch-archäologischen Sammlungen vom Institut für Archäologie und Numismatik im Rahmen der rumänischen Universität aus Klausenburg übernommen. Als im Jahre 1929 das Institut für klassische Studien gegründet wurde, gelangten in seinen Besitz alle historisch-archäologischen Sammlungen, die mit immer neuen und wertvollen Gegenständen infolge der Ausgrabungen von Costești, Ulpia Traiana usw. bereichert und insgesamt in das heutige Gebäude übersiedelt wurden. Im Jahre 1937 wurde das Museum für das Publikum eröffnet, denn es besaß eine der am besten organisierten Abteilungen für antike Geschichte des Landes, eine wertvolle Pinakothek, eine Sammlung mittelalterlicher und moderner Keramik, ein mittelalterliches Lapidarium und eine ethnografische Sammlung.

Die heutigen Sammlungen des Nationalen Museums der Geschichte Siebenbürgens werden in der Hauptausstellung dargestellt, die die historische Entwicklung auf dem Gebiete Siebenbürgens aus der Vorgeschichte bis zum 1. Dezember 1918 veranschaulicht, wobei Gegenstände gezeigt werden, die aus archäologischen Entdeckungen, sowie aus mittelalterlichen oder modernen Sammlungen von Keramik, Zinn, Glas, Waffen, Urkunden und Fotografien, Büchern und Zeitungen usw. stammen.

Das römische Lapidarium umfasst epigrafische und bildhauerische Gegenstände aus Marmor und anderen Steinarten, die in der Provinz Dakien entdeckt wurden. Das mittelalterliche Lapidarium vereinigt in einer einheitlichen und repräsentativen Sammlung eine Reihe von Werken jener Bildhauer, die im Laufe der Jahrhunderte in den Werkstätten Klausenburgs tätig waren.

Die Schatzkammer des Museums zeigt dem Publikum über 4.600 Gegenstände aus Gold und Silber, eneolithische Idole, Münzhorte aus Silber und Gold, Schmuckgegenstände, Medaillen und Auszeichnungen sowie Gegenstände des alltäglichen Lebens aus Wertmetall.

## *Denkmäler plastischer Kunst aus dem Munizipium Klausenburg*

**Reiterstandbild des Hl. Georg, der den Drachen tötet** (Bildhauer: die Brüder Martin und Georg, aus Klausenburg); **Standbild der Schutzmantelmadonna**, 1744 nach einer Pestepidemie errichtet (Bildhauer Anton Schuchbauer); **Reiterstandbild des Königs Matthias Corvinus**, Sohn des Johannes Hunyadi und der Elisabeth Szilágyi, geboren in Klausenburg, König von Ungarn zwischen 1458 und 1490 (Bildhauer Johann Fadrusz); **Obelisk, der an den Besuch des österreichischen Kaiserpaars Franz I. und Karoline im Jahre 1817 in Klausenburg erinnert** (errichtet im Jahre 1831 von C. Antal, Sámuel Nagy und Josef Klieber); **Statue der römischen Wölfin (Lupa Capitolina) mit den Zwillingen Romulus und Remus**, Symbol der Latinität, ein Geschenk aus Rom an das Munizipium Cluj, das ursprünglich (1921) auf dem Unirii-Platz aufgestellt wurde, befindet sich nicht mehr auf dem Eroilor-Boulevard; **Reiterstandbild von Michael dem Tapferen**, Herrscher der Walachei (1593-1601), vereinte als erster im Jahre 1600 die drei rumänischen Fürstentümer: Walachei, Moldau und Siebenbürgen (Bildhauer Marius Butunoiu); **Standbild von Baba Novac**, Kapitän im Heer von Michael dem Tapferen, getötet in Klausenburg durch Verbrennen auf dem Hauptplatz der Stadt im Jahre 1601 auf Anordnung des madjarischen Adels (Bildhauer Virgil Fulicea); **Standbildgruppe mit Horea, Cloșca und Crișan** – die drei Anführer des Bauernaufstandes aus Siebenbürgen von 1784 (Bildhauer Ion Vlasiu); das **Denkmal der Memorandisten**, dem nationalen Kampf der Rumänen Siebenbürgens und den Anführern dieser Bewegung, die 1894 in Klausenburg nach einem Prozess verurteilt wurden, gewidmet (Bildhauer Eugen Paul); **Denkmal von Avram Iancu** (1824-1872), Anführer der Rumänischen Revolution aus Siebenbürgen von 1848-1849 (Bildhauer Ilie Berindei); **Statuengruppe der „Siebenbürgischen Schule“**, zu Ehren von drei Koryphäen der national-kulturellen Bewegung („Școala Ardeleană“) vom Ende des 18. Jahrhunderts und Beginn des 19. Jahrhunderts errichtet – die aufgeklärten Historiker und Linguisten Samuil Micu (1745-1806), Gheorghe Șincai (1754-1816) und Petru Maior (1761-1812) (Bildhauer Romulus Ladea); **Statue von Mihai Eminescu** (1850-1889), dem größten rumänischen Dichter (Bildhauer Ovidiu Maitec); **Statue von Lucian Blaga** (1895-1961), Philosoph, Dichter und Dramaturg (Bildhauer Romulus Ladea); das **Denkmal „Ruhm dem Rumänischen Soldaten“**, jenen gewidmet, die sich für die Verteidigung des Landes für nationale Einheit und Unabhängigkeit opferten (Bildhauer Radu Aftene); **Denkmal der Helden der Revolution vom Dezember 1989** (Bildhauer Aurel Terec); **Denkmal „Crucea de pe Cetățuie“**, Kreuz vom Festungsberg zu Ehren der Helden des Volkes (Urheber: Architekt Virgil Salvanu).

Zum Zeichen der ständigen Würdigung wurden auf öffentlichen Plätzen, in Parks oder Institutionen die Büsten

einiger Persönlichkeiten der Geschichte und der Kultur unseres Landes aufgestellt:

**Decebal**, König der Daker (87-106 n.Ch.); **Nicolaus Olahus** (1493-1568), rumänischer Humanist; **Dimitrie Cantemir** (1673-1723), Fürst der Moldau (1710-1711), enzyklopädischer Gelehrter; **Horea**, Anführer des Bauernaufstandes von 1784-1785; **Ioan Bob** (1739-1830), griechisch-katholischer Bischof, Stifter der Klausenburger Kirche, die seinen Namen trägt; **Gheorghe Lazăr** (1779-1823), Aufklärer; **Nicolae Bălcescu** (1819-1852), Historiker und Politiker, Anführer der Rumänischen Revolution von 1848-1849; **George Barițiu** (1812-1893), Historiker, Journalist und Revolutionär von 1848-1849; **Alexandru Ioan Cuza** (1820-1873), Herrscher der Vereinigten Fürstentümer und erster Herrscher Rumäniens (1859-1866); **Florian Porcius** (1816-1906), Botaniker; **George Coșbuc** (1866-1918), Dichter; **Ion Creangă** (1839-1889), Schriftsteller; **Jacob Mureșianu** (1857-1917), Komponist; **I. L. Caragiale** (1852-1912), der größte rumänische Schauspieldichter; **Octavian Goga** (1881-1938), Schriftsteller und Politiker; **Alexandru Vlahuță** (1858-1919), Schriftsteller; **Victor Babeș** (1854-1926), Arzt; **János Bolyai** (1802-1860), Mathematiker; **Emil Racoviță** (1868-1947), Biologe, Begründer der Biospeläologie; **Sextil Pușcariu** (1877-1948), Philologe und Literaturhistoriker; **Liviu Rebreanu** (1885-1944), Schriftsteller; **Ion Agârbiceanu** (1882-1963), Schriftsteller; **Onisifor Ghibu** (1883-1972), Pädagoge, Professor; **Alexandru Borza** (1887-1971), Botaniker, Gründer des Botanischen Gartens; **Iuliu Hațieganu** (1885-1959), Arzt; **Romulus Vuia** (1887-1963), Ethnofolklorist, Organisator des Ethnografischen Museums Siebenbürgens; **Alexandru Vaida-Voievod** (1872-1950), Arzt und Politiker, Premierminister Rumäniens; **Jacob Iacobovici** (1879-1950), Arzt; **René Jannel** (1879-1965), französischer Biologe, Professor an der Klausenburger Universität; **Constantin Daicoviciu** (1898-1973), Historiker, Rektor der Universität aus Klausenburg und Direktor des Nationalen Geschichtsmuseums Siebenbürgens; **Alexandru Lapedatu** (1876-1950), Historiker; **Antonin Ciolan** (1883-1970), Dirigent, der erste Direktor der Staatsphilharmonie aus Klausenburg; **David Prodan** (1902-1992), Historiker; **Nicolae Stăncioiu** (1939-1995), Arzt, Gründer des Herzzinstituts; General **Gheorghe Avramescu** (1884-1945); General **Nicolae Dăscălescu** (1884-1969).

*Literatur*

- Alicu, D. (Hg.). *Cluj-Napoca – Inima Transilvaniei*. Cluj-Napoca: Ed. Studia, 1997.
- Anton, A., I. Cosma, V. Popa, Gh. Voişan. *Clujul: ghid turistic al judeţului*. Bucureşti: Ed. pentru Turism, 1973.
- Atlasul localităţilor judeţului Cluj*. S.l.: Suncart, 2003.
- Cluj. Judeţele patriei. Monografie*. Bucureşti: Ed. Sport-Turism, 1980.
- Cluj. Oraşe şi privelişti*. Bucureşti: Editura Meridiane, 1962.
- Clujul şi împrejurimile sale: Mic îndreptar turistic*. Bucureşti: s.n., 1963.
- Clujul, viaţă culturală românească*. Cluj: Ed. Ligii Culturale, Secţiunea Cluj, 1929.
- Crişan, I. H., M. Bărbulescu, E. Chirilă, V. Vasilev, I. Winkler. *Repertoriul arheologic al judeţului Cluj*. Cluj-Napoca: Bibliotheca Musei Napocensis, 1992.
- Crişan, I. H., P. Teodor, N. Edroiu. *Itinerarii arheologice transilvănene*. Bucureşti: Ed. Sport-Turism, 1980.
- Pascu, Ştefan (Hg.). *Istoria Clujului*. Cluj: s.n., 1974.
- Pascu, Şt., I. Pataki, V. Popa. *Clujul*. Cluj: s.n., 1957.
- Sălăgean, T., I. M. Danciu (Hgg.). *Cluj-Kolozsvár-Klausenburg: Album istoric*. Cluj-Napoca: Ed. Tribuna, 2007.